

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 44 (1899)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr 16

Erscheint jeden Samstag.

22. April.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Nach dem Aargau Solothurn. — Der handelsgeographische Unterricht. III. — Ein Beitrag zur Diskussion betreffend Schaffung eines besonderen Vereinsorgans für den bernischen Lehrerverein. — Das st. gallische Lesebuch für das 7. Schuljahr. — Schulgeschichtliches aus Zollikon. — Josef Kamber †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen. — Literarische Beilage Nr. 3.

Konferenzchronik.

Pestalozzianum in Zürich (schweizerische permanente Schulausstellung und Pestalozzistübchen) Wollenhof, beim obern Mühlesteig, Zürich I, geöffnet an Werktagen von 10 bis 12 Uhr vorm., und 2—5 Uhr nachm. — Eintritt frei.
Freiwillige kantonale Prosynode St. Gallen. 24. April, 10 Uhr, im Schiff, St. Gallen. Tr.: 1. Der Grammatikunterricht in der Volksschule. I. Vot. Hr. Gmür, Rorschach. 2. Lesebuch der 7. Klasse. Hr. Edelmann, Lichtensteig. 3. Revision der Organisation der Prosynode. 4. Anträge der Kommission über a) Bezirksschulrätliche Beurteilung der Schule (Antrag Walkmeister); b) Drucklegung des Referates Walt im „P. B.“ zu Händen der Synode; c) Fahrtenentschädigung an die Teilnehmer der Synode; d) Finanzielle Besserstellung der Lehrer (Eingabe Oberrheintal und Werdenberg); e) Züchtigungsrecht der Lehrer (Eingabe Bütschwil-Mosnang). 5. Rechnungsabnahme. 6. Umfrage.
Bezirksschulratskonferenz Mönchweilen. Frühlings-Versammlung Montag, den 1. Mai, punkt 9 1/2 Uhr, im Engel in Mönchweilen. Tr.: 1. Über Anlage eines Gesanglehrmittels für die Elementarstufe. Ref. Diener. 2. Das Sanatorium Braunwald, fr. Vortrag von Hubmann. 3. Zwei Nekrologe.

I. Instruktionkurs für Zeichenlehrer der romanischen Schweiz.

Die Gewerbeschule in Freiburg wird vom 15. Mai bis 15. August 1899 einen Instruktionkurs zur Heranbildung von Zeichenlehrern für gewerbliche Kurse veranstalten.
Das Programm sieht wöchentlich 42 Unterrichtsstunden vor und umfasst folgende Fächer: Elemente der Projektionslehre, Freihand-, Ornamentzeichnen und Studium der ornamentalen Formen, Methodik des Zeichnens, gewerbliches Fachzeichnen, Stil- und Farbenlehre, Modellieren, Linearperspektive.
Die Eidgenossenschaft verabfolgt jedem Teilnehmer eine Subvention in der Höhe derjenigen, welche er von seinem Kanton erhält. [OV 218]
Programme dieses ersten Instruktionkurses sind bei der Direktion der Gewerbeschule in Freiburg erhältlich.

Fc. Chs. Scherf, Lehrer und Eidgen. Experte, Villa Belle-Roche in Neuchâtel, nimmt einige Pensionäre (Knaben) zu sich auf, welche das Französische erlernen wollen. Prachtvolle, gesunde Lage. Gute Pflege. Familienleben. Referenzen zu Diensten. [OV 8214] [OV 35]

**Bürgerliche
Waisen- und Erziehungsanstalt
Gottstatt bei Biel.**

Wir bringen hiemit sowohl Behörden als Privaten zur Kenntnis, dass wir wieder in der Lage sind, eine Anzahl Kinder, Knaben oder Mädchen, im Alter von 6 bis 14 Jahren zu mässigen Preisen aufzunehmen.

Die Anstalt, in gesunder, prächtiger Lage, nur eine Stunde von Biel entfernt, verfügt über grosse geräumige Gebäude mit gut eingerichteten freundlichen Lokalitäten. Die Kinder besuchen die eigene Anstaltsschule, Primarschule nach Vorschrift des Kantons Bern. (H 1540 Y)

Eigener Anstaltsarzt, neu eingerichtete, vorzügliche Badanlage, humane Behandlung mit sorgfältiger Pflege. Mit der Anstalt ist ein grösserer landwirtschaftlicher Betrieb verbunden, in welchem die Kinder im Sommer neben der Schule zu leichter Mitarbeit verwendet werden.

Nähere Auskunft erteilt der Vorsteher [OV 194]
Fritz Niffenegger in Gottstatt bei Biel.

Académie de Neuchâtel (Suisse).

Séminaire de Français moderne pour étrangers. [OV 189]

Directeur: M. P. Dessoulavy.

Cours de vacances.

Du 10 juillet au 5 août et du 7 août au 2 sept. 1899.
10 heures par semaine.

Grammaire et orthographe. — Composition. — Improvisation. — Lecture des Fables de La Fontaine. — Diction. — Histoire de la littérature française. — Conférences de littérature contemporaine. MM. Dessoulavy et Junod.

Prix de chaque cours 25 francs.

On cherche un Professeur

de français pour un institut de la Suisse allemande; un connaissant l'allemand sera préféré. Entrée immédiate. Offres avec certificats données des études de la pratique et prétentions sous chiffres O F 9169 à Orell Füssli-Publicité, Zurich. (OF9169) [OV206]

Liquidire meinen sämtlichen Vorrat in Modellen für Maschinenzeichnen für Technische u. Gewerbeschulen. 20% unter dem Katalogpreis. Muster und Katalog franko zu Diensten.

Leonh. Koch,
Mechanische Modellschreinerei
Zürich IV. [OV202]

**Pianofabrik
H. Suter,**
Pianogasse 14, Enge,
Zürich II.
Pianos sehr preiswürdig
(OF8885) mit Garantie. [OV145]

Zu verkaufen:

Wegen Nichtgebrauch ein ganz neues Brockhaus' Lexikon, 14. Auflage. Günstige Gelegenheit zu einem sehr billigen Preis.
Auskunft erteilt die Expedition sub O L 187. [OV 187]

Schul-Hefte

in vorzüglicher Qualität.
Schul- und Schreibmaterialien aller Art liefert billigst
G. Gut-Oetterli, Lehrer,
Reiden. [OV 190]

Musikinstrumente

aller Art
kauft man sehr vorteilhaft direkt von [OV180]
Aug. Clemens Glier,
Markneukirchen (Sachsen).

Adelrich Benziger & Cie.

in Einsiedeln
empfehlen sich für Anfertigung [OV697] von

— Vereinsfahrten. —

Grösstmögliche Garantie.
Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.
— EIGENE Stickerei-Ateliers. —

Verlag der Schulbuchhandlung J. Kuhn, Bern.
Obligatorisch für die deutschen Mittelschulen des Kantons Bern.

N. Jacob, Illustrierte Geographie der Schweiz. 7. Aufl., geb. 70 Cts.
N. Jacob, Illustrierte Geographie des Kantons Bern. 5. Auflage, geb. 50 Cts.
N. Jacob, Geographie von Europa. 5. Aufl., brosch. 40 Cts.
N. Jacob, Geographie der aussereuropäischen Erdteile. 3. Aufl., brosch. 50 Cts.

Fernere empfehlenswerte Lehrmittel:
F. Schneeberger, Die Harfe. 100 zwei- und dreistimmige Lieder für Schulen. 4. Aufl., geb. 1 Fr.
F. Schneeberger, Männerchöre. 1 Heft, 8 Originallieder. 10 Cts.
Gesangbuch für Kirche, Schule und Vereine (Reformgesangbuch). 170 freireligiöse Lieder, besonders geeignet für Kirchen-Chöre. 2. Aufl. geb. 1 Fr.
Überall 13/12.

Alleindepot für die Schweiz von Schürers Tintenpulver. [O V 215]
Portion schwarz 30 Cts., violett 60 Cts., blau 70 Cts., rot 15 Cts. und 1 Franken.

(OV198) **STANS. — Hotel Stanserhof** (K619L) gegenüber der Stanserhornbahn. Haltstelle der Strassen- und Engelbergbahn. Passendste Lokale für Schüler und Gesellschaften, bei möglichster Preisberücksichtigung. Offenes Bier. Sorgfältige Küche. Höflichst empfiehlt sich Fr. Flüeler-Hess.

KERN & C^{IE}
Aarau
Reisszeug-Fabrikation
14 Medaillen. [OV524]
Billige Schul-Reisszeuge.
Preisourante gratis und franko.

Spielwaren **Spezialität**
FRANZ CARL WEBER
62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
(OF 3559) [O V 532] **ZÜRICH.**

Soeben erschien in unserm Verlag:
Rechenfibel mit Bildern
von **Justin Stöcklin.**
(10 Hauptbilder und zirka 50 Einzelbildchen, gezeichnet von Adolf Marti, früher Lehrer in Bern.)
Für die Hand des Schülers bestimmt und vom ersten Schultage an verwendbar.
Preis 40 Rappen.
Sämtliche Separathefte des Schweizer Rechenwerkes von J. Stöcklin, 1.—9. Schuljahr, liegen bei uns neu gedruckt vor; ebenso in neuer, bereinigter Auflage das
Rechenbuch fürs 7., 8. event. 9. Schuljahr
(Sekundar-, Bezirks- und Gewerbeschulen).
Preis 65 Rappen.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie beim Verlag
Brodbeck & Cie., zum „Landschäftler“,
Liestal. [O V 220]

Altersrenten
mit unbestimmter Verfallzeit.

Diese neue Versicherungsart ermöglicht jedermann, zum Zwecke der Erwerbung von Renten beliebige Einlagen wie in ein Sparkassaheft zu machen, um von jedem beliebigen Zeitpunkt an in den Genuß der Renten zu treten, welche der Gesamtheit der Einlagen oder einem Teile derselben entsprechen. Die Höhe der Rente kann vom Versicherten an Hand des Prospektes für jeden Zeitpunkt ermittelt werden. (O F 8162) [O V 88]

Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos bei der Direktion oder bei jeder Agentur zu beziehen.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt
in Zürich.

Vorlagen zum Zeichenunterricht an Primar- und Mittelschulen von **W. Balmer**, Zeichenlehrer. 100 Blätter in Mappe. Preis 5 Fr. Zu beziehen beim Herausgeber **W. Balmer, Lausen** (Baselland.) In demselben Verlage können bezogen werden:

Elementarfiguren zum Vorzeichnen an der Wandtafel von **W. Balmer**, Zeichenlehrer. 80 Figuren. Preis 1 Fr. [OV168]

Neu! Wandtafeln Neu!
aus Papierstoff.
Die beste und vorteilhafteste Wandtafel. Zieht sich nicht, springt nicht, bedarf nie eines frischen Anstriches.
Telephon. Mehrjährige Garantie. Telephon.
Schulbänke, Katheder, Lehrer-Kasten etc., sowie ganze Schulausstattungen. [O V 18]
Prospekte und Atteste gratis und franko durch den Vertreter **T. Appenzeller-Moser, Grabs, Kt. St. Gallen.**
Wandtafeln aus Papierstoff sind ausgestellt in den permanenten Schulausstellungen in Zürich und Freiburg.

Schul-Reisszeuge
Reissbretter — Winkel — Reisschienen
Zeichentheke,
Pinsel, flüssige Tusche, Farben in Tuben und Täfelchen, überhaupt alle in das Schreib- und Zeichensfach einschlagenden Artikel empfiehlt in bester Qualität [O V 219]
N. Lohbauer,
Limmatquai gegenüber der Fleischhalle, Zürich.

Agentur und Dépôt [O V 5]
der Schweizerischen Turngerätfabrik
Vollständige Ausrüstungen von
Turnhallen und Turnplätzen
nach den neuesten Systemen
Lieferung zweckmässiger u. solider Turngeräte für Schulen, Vereine u. Private. Zimmerturnapparate als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämierten Gummistränge (Syst. Trachsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationale Zimmerymnastik beider Geschlechter.

Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

22.—29. April.

22. *J. E. Kant* * 1724.
23. *W. Wackernagel* * 1806.
Shakespeare * 1564 † 1616.
24. *O. v. Leizner* * 1847.
25. *Franz Drake* * 1545.
T. Tasso † 1595.
Celsius † 1744.
26. *L. Uhland* * 1787.
27. *Sokrates* * 470 v. Ch.
Morse * 1791.
28. *H. Viehoff* * 1804.

Die richtige Auswahl des Themas ist das ganze Geheimnis des Aufsatzunterrichts.

Dr. Strahl.

Es ist auf Erden keine Nacht
Die nicht noch ihren Schimmer hätte,
So gross ist keines Unglücks Macht,
Ein Blümlein hängt an seiner Kette.

Ist nur das Herz vom rechten [Schlage,
So baut es sich ein Sternenhäus
Und schafft die Nacht zum hellen [Tage

Wo sonst nur Asche, Schutt und [Graus.
G. Keller.

— Ein aufgefangenes Billet-doux (aus einer Stadt mit Geschlechtertrennung). „Marie St..., ich will dich fragen, ob du ein Liebster willst. Wenn es dir gefällt, mich zu nehmen, so schreibe „ja“; gefall ich dir nicht, so schreibe „nein“. Ich bin zufrieden mit jeder Antwort. Das Bildein, das ich dir gebe, ist dein. Das Brieflein will ich wieder. Ich liebe dich von Herzen.“
Louis B.“

???

7. In welcher Bibliothek (event. von welchem Kollegen) könnte ich Schär u. Langenscheidts Kaufmännische Unterrichtsstunden, Kurs I, für einige Zeit erhalten?
X. in L.

Briefkasten.

Hrn. J. J. F. in S. G. Am 30. d. M. unwiderrüchlich. — Hr. J. St. in B. Um frdl. Zurücksendung der betr. Bücher darf ich nun wohl bitten. — Hr. T. u. T. Für die Zusendung best. Dank. Der betr. Einsend. hätte wohl richtiger statt „ein L.“ unterzeichnet ein „Verkappt.“ Im übrig. sind wir auch für unfreiwillige Propaganda erkenntl. — Hr. J. H. in W. Die ver. Nrn. werd. heute ankom. — Hr. J. B. in W. Was Ihr weiter baut, sei erwartet mit Vertrau. Die Anerkennung ward von and. fachkund. Seite ausgesprochen. — Hr. J. St. in W. Betreff Lesemaschinen erkundig. Sie sich am best. im Pestalozzianum. Die a. o. Synode wird Ihnen demnächst Gelegenheit. dazu geben. — X. X. Was dich freuet, was dir fehlet, suche ausser dir es nie.

Nach dem Aargau Solothurn.

Hebt und veredelt man die Lehrer, so hebt und veredelt man die Nation," so sagte uns einst einer der bewährtesten „Sachwalter des Lehrerstandes“, der ein langes Leben hindurch nie müde wurde, für die gesellschaftliche Besserstellung und Hebung der Lehrerschaft zu kämpfen. Im Sinne dieser Worte Diesterwegs sind vor wenig Wochen die besten Männer des Aargaus, aus welcher Partei sie immer waren, vereint zusammengestanden, um durch die Volksabstimmung vom 19. März eine Besserstellung des aargauischen Lehrerstandes zu erwirken. Die finanzielle Aufbesserung, welche unsern Kollegen an der Reuss und Aare dadurch geworden, ist an und für sich bescheiden genug, und sie vermochte nicht, die Zahl der Anmeldungen für den Eintritt in die aargauische Lehrerbildungsanstalt auf die Höhe zu bringen, die der jährlich nötig werdenden Zahl von Lehrkräften entspricht; aber wenn man an die moralischen Folgen denkt, die ein negativer Volksentscheid über das Lehrerbessoldungsgesetz im Aargau für die Schule gehabt hätte, so bedeutet die Annahme der Besoldungserhöhung für die Lehrer durch das aargauische Volk einen sehr aner kennenswerten Fortschritt. Der Entscheid des Aargaus ist denn auch als ein gutes Omen für die Volksabstimmung aufgefasst worden, vor welcher der Kanton Solothurn steht. Wie weit die erwähnte Deutung richtig ist, wird die morgige Abstimmung zeigen. Indem die solothurnische Lehrerschaft in ihrer Eingabe vom Frühjahr 1898 eine Erhöhung des Mindestgehaltes um 200 Fr., oder die Steigerung der Alterszulagen von 200 auf 500 Fr. begründete, erhob sie angesichts der tatsächlichen Verhältnisse eine sehr bescheidene Forderung. Das solothurnische Schulgesetz von 1873 setzte ein Besoldungsminimum von 900 Fr. fest; die Verfassung von 1887 erhöhte dasselbe auf 1000 Fr. Kommen auch Holz und Pflanzland hinzu, und werden die freiwilligen Leistungen der industriellen Gemeinden noch hinzu gerechnet, so steht der Kanton Solothurn mit seiner Durchschnittsbesoldung für die Lehrer (1465 Fr.) hinter der Mehrzahl der Kantone zurück, und seitdem Aargau und Zug (Gesetz von 1899) eine Erhöhung eintreten liessen, haben nur noch die Kantone Appenzell I.-Rhd., Tessin, Wallis, Freiburg, Schwyz, Uri und Graubünden ein geringeres Besoldungsminimum als Solothurn. Hiebei ist noch zu beachten, dass mehrere der letztgenannten Kantone eine wesentlich kürzere Schulzeit (Winterschulen) haben. Zu verwundern ist es nicht, wenn von den 255 Lehrern, die in den Jahren 1889 bis 1898 in den Schuldienst getreten sind, 22 % den solothurnischen Schuldienst quittirt und sich andern Verhältnissen anbequemt haben. Dass es nicht die schwächsten Elemente waren, die sich nach einer andern Lebensstellung umsahen, liegt auf der Hand. Im Kantonsrat ist denn auch die Notwendigkeit und Berechtigung einer Gehaltserhöhung nicht bestritten worden. Auf die warme Begründung des Hrn. Erziehungsdirektors *Munzinger* hin wurde das Gesuch der

Lehrerschaft an den Regierungsrat gewiesen (26. Mai 1898), der die Erhöhung der Alterszulagen von 200 auf 500 Fr. (nach je vier Dienstjahren 100 Fr.) beantragte. In der Dezembersitzung (2. Dezember 1898) erklärte sich die konservative Opposition grundsätzlich für die Vorlage, verlangte indes 1. eine Frist von je fünf (statt vier) Jahren für die Erhöhung der Alterszulagen; 2. die Möglichkeit der Anstellung von Lehrerinnen für die Unterschule und 3. das Recht der provisorischen Lehrerwahl für die Gemeinde. Nachdem die beiden letzten Forderungen zugestanden waren, nahm der Kantonsrat (1. März 1899) die Gesetzesvorlage einstimmig an.

Seitdem hat die Parteiversammlung der Freisinnigen sich ebenfalls einstimmig für die Gesetzesvorlage ausgesprochen, während in der Hauptversammlung der konservativen Partei sich nur eine Vierfünftelmehrheit dafür ergeben haben soll. Diesem offenen Widerstand wird die stille Opposition mit all den Randglossen und Redensarten über die Wertigkeit des Bargeldes sich zur Seite stellen. Besoldungsgesetze haben in der Volksabstimmung immer einen schweren Stand; selbst Gemeinden, die ihre Lehrer freiwillig gut bezahlen, nehmen mitunter, wie sich das bei den Abstimmungen im Thurgau und im Aargau zeigte, einen „eigentümlichen“ Standpunkt ein. Doch wird, so hoffen wir, im Kanton Solothurn, so gut wie in den Kantonen Thurgau und Aargau der weitere Blick, die richtige Einsicht in die Bedeutung des Lehrerstandes für die Schule die Oberhand behalten über Kurzsichtigkeit und übelangebrachten Eigennutz. Es dürfte dies um so eher der Fall sein, als der Staat die gesamte Mehrausgabe von z. 55,000 Fr. auf seine Schultern nimmt und die Gemeinden nicht mehr belastet werden. 1000 Fr. Jahrgehalt — Fr. 2. 74 auf den Tag — sind nach einer vierjährigen Bildungszeit gewiss eine bescheidene Ablöhnung; 1500 Fr. — Fr. 4. 11 per Tag — für einen Mann im kräftigsten Alter, nach 20 Dienstjahren, mit Familie, wird man nicht zu hoch finden; im Gegenteil: es werden diese Ansätze auf die Dauer nicht genügen, um der Schule, in Konkurrenz mit den technischen Berufsarten, eine tüchtige, nicht zu Nebenverdiensten gezwungene Lehrerschaft zu sichern. Bessere Positionen müssen schrittweise gewonnen werden. Eine Annahme des vorliegenden Gesetzes wird den im Amte stehenden Lehrern eine Ermutigung und den neu sich für den Schuldienst vorbereitenden Kandidaten ein Wechsel auf frohe Sicht sein. Wie Hr. Dr. Kaufmann in seinem Referat an der Versammlung der Freisinnigen sagte: Der Endzweck der Gesetzesvorlage ist die Hebung der Volksschule. Das Heil der Schule hängt nicht einzig von einer guten Organisation, Gesetzen und Verordnungen ab; das Gedeihen der Schule ist in höherm Masse bedingt durch die Tüchtigkeit, Gewissenhaftigkeit und Berufsfreudigkeit der Lehrer. Bedingung hiefür ist eine sorgenfreie Existenz. Eine der Wahrheiten ohne Datum ist das Wort Dulas: Gute Schule sind eine Grundbedingung für die sittliche und religiöse und intellektuelle Entwicklung, wie für die materielle Wohlfahrt des Volkes.

Es gibt aber keine guten Schulen ohne tüchtig gebildete, ihrem Beruf mit Treue und Begeisterung lebende Lehrer; solche Lehrer sind aber nur erhältlich, wenn ihnen eine genügende, wenn auch immer noch bescheidene Existenz gesichert ist.“ Mögen die Hoffnungen, mit denen die Lehrerschaft der ganzen Schweiz dem Entscheid des solothurnischen Volkes entgegensieht, in Erfüllung gehen!



Der handelsgeographische Unterricht.

(W. Wick.)

III.

Im Besonderen gelten folgende Grundsätze in Bezug auf die Auswahl des Stoffes: 1. Es sind nur jene *Objekte* im Unterricht zu behandeln, die für den einzelnen Erdräum besonders charakteristisch sind. Man hüte sich vor Aufzählung zu vieler Gebirgsketten, Flüsse, Städte u. s. w. Mit blossen Namen ist für die erdkundliche Kenntnis wenig gewonnen. 2. Der Stoff muss um so mannigfaltiger werden, je reifer die Schüler sind. Dies bezieht sich aber weniger auf die Anzahl der in die Besprechung miteinbezogenen Individuen, bezüglich deren Zahl man immer grosse Einschränkung walten lassen muss, als vielmehr auf die Vielseitigkeit und Gründlichkeit der Besprechung der typischen Erscheinungen. Die Mannigfaltigkeit und Erweiterung muss in den Gesichtspunkten der Behandlung, der Vertiefung, Vergleichung und allseitigen Erschöpfung der charakteristischen Merkmale zum Ausdruck kommen. 2. Für nahe Erdräume sei die Stoffauswahl eine reichere, als für fernere. Dies betrifft nicht nur die Volksschule, wo die Heimatkunde den Grundstein der Geographie zu legen hat, sondern jeden erdkundlichen Unterricht. Wenn auch höhere Bildung die Grenzen des Unbekannten immer weiter von sich entfernt, und so gewissermassen immer weitere Kreise zur vertrauten Umgebung macht, so hat der höhere Unterricht seine Erweiterung doch vornehmlich in der vertieften Anschauung der Heimat und des Vaterlandes zu suchen. Aus dem wohl erklärten Detail der wirtschaftsgeographischen Heimatkunde werden die Grundbegriffe und Vergleichsobjekte für die Wirtschaftsgeographie überhaupt gewonnen. Dass die Stoffauswahl auch dem besonderen Charakter der Schule (Verkehrs-, Eisenbahn-, Handels-, Industrie-, Hotelierschule u. s. w.) Rechnung zu tragen hat, ist selbstverständlich.

Anordnung des Stoffes. Vor allem ist es wichtig, dass der Stoff jederzeit nach einer festen Disposition behandelt werde. Dies wird am besten nach der oben gegebenen Anordnung (Weltlage, Grenzen u. s. w.) geschehen. Die Ortskunde möchte ich hiebei nicht als besonderen Punkt aufgefasst wissen. Vielmehr soll dieselbe, wo es die Besprechung der übrigen Punkte mit sich bringt, stückweise, im Zusammenhang mit dem geographischen Verhältnissen, erscheinen (Häfen bei der Besprechung der Küsten und Flüsse, ebenso Konfluenzstädte, Städte am Übergang von Ober-, Mittel- und Unterlauf,

Deltastädte bei Behandlung der Hydrographie; Umgehungsstädte bei Besprechung der Orographie u. s. f.) Eine zusammenfassende Übersicht der Siedelungen wird sich am Schluss der Behandlung eines Landes zur Wiederholung eignen. — Ferner ist am Grundsatz der Behandlung der geographischen Einheiten festzuhalten, damit der Unterricht eine klare Vorstellung von der Eigenart der Landschaften, wie sie sich in den natürlichen und Kulturverhältnissen abspiegelt, gibt. — Als Methode empfiehlt sich die streng wissenschaftliche analytische für den höheren Unterricht, die synthetische oder synthetisch-analytische für den Unterricht an kaufmännischen Fortbildungsschulen. — Der Unterricht sei anschaulich. Man lerne so viel als möglich die wirtschaftsgeographischen Verhältnisse der Umgebung aus eigener Anschauung kennen. Die an vielen Handelsschulen nur allzuhäufigen und langen Schülerreisen könnten in diesem Sinne sehr fruchtbringend ausgenutzt werden. Jede Schule soll einen Globus von ordentlicher Grösse (keinen Reliefglobus!), ein Relief und dazu gehörige Karten mit den verschiedenen Manieren der Terrainzeichnung, einen zur Verfügung der Schüler stehenden grösseren Handatlas (Stieler, Debes, Andree) und besonders eine ausreichende Zahl guter physikalischer Karten (Sydow, Kiepert) besitzen. Bloss mit Bureau- und Verkehrskarten, die oft aussehen, wie die Schnittmuster der Modejournale, kommt auch der handelsgeographische Unterricht nicht aus. Eine gute Verkehrs-Schulkarte existiert keine, die allerneusten nicht ausgenommen. Es empfiehlt sich hiefür die Anfertigung von Spezialkarten kleinerer Gebiete. Daneben sind die Bildersammlungen (Hölzel, Hirt's Bildertafeln und Bilderschatz, Geistbeck) ausgiebig zu gebrauchen. Graphische Darstellungen leisten treffliche Dienste. Zur Flächenvergleiche sollen dabei nicht Kreise, sondern Rechtecke von gleicher Höhe angewendet werden, weil diese Figur dem Auge die Flächenunterschiede am deutlichsten erkennbar macht. Ältere Wandkarten, die sonst im Unterricht nicht mehr verwendbar wären, können oft sehr leicht durch entsprechende Einzeichnungen für spezielle Zwecke hergerichtet werden (z. B. kräftige Zeichnung der für die Zonen in Betracht fallenden Parallelkreise, des Ortsparallelkreises, des auf der südlichen Halbkugel entsprechenden Kreises, des Ortsmeridianes u. s. f. — Datums-grenze — Zeitzone — Verbreitungsgrenzen von Pflanzen und Tieren — Industriekarten u. s. w.)

Die Veranschaulichung wird gefördert durch die stete Vergleichung mit unsern Verhältnissen, durch Verhältniszahlen. Eine beschränkte Auswahl gut erläuterter geographischer Sprichwörter und Beinamen, sowie die gebührende Berücksichtigung der Onomatologie werden die Anschaulichkeit ebenfalls fördern. Jede Schule muss es sich daran gelegen sein lassen, eine geographisch-kommerzielle Sammlung anzulegen, die auch in den Dienst der Warenkunde, Handelslehre und Handelsgeschichte gestellt werden soll. Der Lehrer entwickle und lasse die Schüler möglichst frei vortragen. Die Darlegung des ursächlichen Zusammenhangs ist von besonderer Wichtigkeit, zumal im Handels-

unterricht, wo bei der Reichhaltigkeit des bunten Stoffes und der knapp bemessenen Zeit eine eingehende Besprechung in der Absicht der Geistesbildung häufig dem praktischen Zweck der Aneignung eines grossen Quantum positiven Wissens zum Opfer gebracht werden muss. Die Handelsschulen nehmen in dieser Hinsicht eben eine eigentümliche Stellung ein. Früher Eintritt, reicher Stoff, kurze Studienzzeit, um rasch in die Praxis eintreten zu können: mit diesen Punkten hat der Unterricht zu rechnen; darnach richtet sich die Methode, die nichts ausser acht lassen darf, was die Geistesbildung fördert, um die kaufmännische Schule nicht zur Drillstube werden zu lassen. Für höhere Handelsschulen sind daher auch schriftliche Aufgaben aus der Geographie am Platz, wobei die Schüler angeleitet werden zur Verwertung der einschlägigen Literatur.

Der handelsgeographische Unterricht muss ferner auch das Zeichnen innert mässigen Grenzen betreiben, besonders auch da die Handelsschule sonst meist überhaupt das Zeichnen nicht pflegt, trotzdem es für den Kaufmann so nützlich wäre. Für die Terrainzeichnung empfiehlt sich die Kirchhoff'sche Manier: auswärts geschwungene Bogenreihen, Kettengebirge durch eine enge Doppelreihe nach dem Abhang vorspringender Bogen, ein Plateau mit einfacher Bogenreihe seinen Abhängen entlang, Gruppengebirge mit einem, je nach seinem Umfang weiteren oder engeren Kranze solcher Bogen. Es sollen nur kleine Gebiete gezeichnet werden und auch da wiederum nur das Charakteristische. Es eignen sich hiezu auch die Nebenkärtchen zur Vergrösserung. Indem der Lehrer solche Kärtchen aus Diercke und Gaebler's oder Debes-Kirchhoff's Atlanten in vergrössertem Masstab herstellen lässt, gewinnt er ein wertvolles Anschauungsmaterial für den Unterricht. Von Wichtigkeit sind ferner senkrechte Durchschnitte (Profile) und graphische Darstellungen, deren Anfertigung nicht nur dem Fache selbst förderlich ist, sondern überhaupt in pädagogischer Hinsicht manchen Vorteil hat. Die beiden oben genannten Atlanten für Schüler dürfen für die Handelsschulen als die besten empfohlen werden. Der Atlas für kommerzielle Lehranstalten von Cicalek, Rothaug und Zehden ist nur für Fortbildungsschulen bestimmt und passend. Der kleine Handatlas von Langhans zeigt den Weg, welchen ein Bearbeiter eines Atlanten, der speziell für Handelsschulen bestimmt ist, einschlagen muss, insofern er als „eine Ergänzung zu jedem geographischen Atlas“ aufgefasst wird. Als solche ist er sehr brauchbar.

Die Quellen zur Handelsgeographie liegen ausser in guten Spezialwerken in den geographischen Zeitschriften, besonders: „Zeitschrift für Schulgeographie“, „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, „Geographische Zeitschrift“ (Übersichten der Wirtschaftsgeographie!), „Globus“, „Österreichische Monatsschrift für den Orient“, „Geographische Nachrichten“; weniger in „Gäa“, „Himmel und Erde“ und andern, welche mehr den Unterricht am Gymnasium im Auge haben, — ferner in statistischen Werken (Veröffentlichungen des schweizerischen statistischen Bureau, der statistischen Gesellschaft, Hübners statistische Tabellen)

— in Berichten der Handelskammern (besonders der Londoner) und Konsulate, des schweizerischen Handels- und Industrievereins im Handelsamtsblatt; in den Berichten der bezüglichen eidgenössischen Departemente. Für schweizerische Schulen bietet Furrers Volkswirtschaftslexikon wertvolle Materialien.

Möge das Lehrbuch der Handelsgeographie, welches der schweizerische kaufmännische Verein anregt, bald und gut erscheinen.



Ein Beitrag zur Diskussion betreffend Schaffung eines besonderen Vereinsorgans für den bernischen Lehrerverein.

△-Korrespondenz.

Ein Zug geistigen Erwachens ging zu Anfang dieses Dezenniums durch die bernische Lehrerschaft. In der pädagogischen Presse wurde in scharf gehaltenen Artikeln die traurige und beneidenswerte Klassenlage des bernischen Volksschullehrers zur Darstellung gebracht. Alle Differenzen in politischen und religiösen Dingen treten vor der grossen Frage: *Ist es möglich, für den bernischen Volksschullehrerstand innerhalb der Gesellschaft eine bessere soziale Stellung zu erringen, und wenn ja, wie kann dieses Ziel erreicht werden, zurück.* Die alle Zeit tapfern und mutigen Seeländer gingen voran und gründeten den seeländischen Lehrerverein. Die stadtbernischen Lehrer gaben, hiedurch angeregt, die Parole zur Gründung eines kantonal bernischen Lehrervereins aus. Der Weckruf im ganzen Kanton wurde verstanden, der Wurf gelang, und der bernische Lehrerverband wurde zur Tatsache. Kaum gegründet und organisiert, ergriffen die leitenden Organe umfassende Massregeln zur Agitation für Annahme des stark gefährdeten *Schulgesetzes*, namentlich im alten Kantonsteil. Die umfassende Agitationsarbeit in den zahlreichen Volksversammlungen und in der Presse war nicht umsonst: Das bernische Primarschulgesetz kam glücklich bei den gefährlichen Klippen des obligatorischen Referendums vorbei. Das Gesetz brachte in der Hauptsache dem Lehrer eine bescheidene finanzielle Besserstellung und hob so die soziale Lage des Lehrerstandes im allgemeinen. Aber der bernische Lehrerverein liess es nicht bei diesem Erfolge bewenden. Ungesäumt ging er an den innern Aufbau seiner Organisation. Wenn auch die Frage betreffend den Schutz vor ungerechtfertigten Sprengungen noch keine glückliche Lösung gefunden hat, so ist doch in keiner Weise daran zu zweifeln, dass sich im Laufe der Praxis, der allgemeinen Erfahrungen, ein Weg finden wird, die in jedem einzelnen Falle zum richtigen Ziele führt. Die Kontrolle über die Verabfolgung der Naturalleistungen und die Schaffung einer *Vorschusskasse* sind Einrichtungen, die ein Wesentliches zur Festigung, zur Stärkung des bernischen Lehrervereins beitragen.

Die weitere Entwicklung dieser Organisation hat die Frage eines besonderen *Vereinsorgans* für den bernischen Lehrerverein in den Vordergrund der Diskussion gerückt. Bekanntlich betrachten es heutzutage alle Verbände und Organisationen von Bedeutung, seien dieselben sozialer, politischer oder fachwissenschaftlicher Natur, als die vornehmste und wichtigste Aufgabe, ein gut redigiertes Verbands- oder Fachorgan zu besitzen. Ich will hier nur an folgende Organisationen und Verbände erinnern: Schweizerischer Lehrerverein mit „Lehrerzeitung“; Schweizerischer Eisenbahnverband mit „Eisenbahnzeitung“; Verein schweizerischer Post-, Telegraphen- und Zollbeamten mit „Union“; Politischer Grütliverein mit „Grütliauer“; Gewerkschaftsbund mit „Arbeiterstimme“; die gut organisierten Typographen mit „Typographia“ u. s. w. hier nicht zu rechnen die zahlreichen kleinern Gewerkschafts- und Fachorgane. Alle die vorstehend angeführten Verbände werden durch die betreffenden Pressorgane fest zusammengeschlossen, ihre Interessen nach jeder Richtung hin gut vertreten.

Wie hat sich diese Angelegenheit beim bernischen Lehrerverband gestaltet?

Gleich bei Gründung desselben stellten sich zwei kantonale Fachorgane: „Bern. Schulbl.“ und „Ev. Schulbl.“ sowie

das Verbandsorgan des Schweizerischen Lehrervereins die „Schweiz. Lehrerzeitung“ in den Dienst des bernischen Lehrervereins, d. h. sie verpflichteten sich alle offiziellen Publikationen, Aufklärung u. s. w. zu veröffentlichen. So viel ich meinerseits beobachten konnte, sind die genannten Fachorgane dieser Verpflichtung in prompter Weise nachgekommen, wenigstens diejenigen zwei, die in meinen Leserkreis fallen, die S. L. Z. und das B. Sch. Wir lesen darin jeweilen nicht nur die offiziellen Erlasse des Zentralkomitees, sondern auch die Beschlüsse, die in den Sektionen im Lande herum gefasst werden bezüglich der im betreffenden Berichtsjahre zu lösenden Aufgaben. Da die vorhin genannten Fachorgane für keinen Lehrer obligatorisch sind, so kann es vielleicht hie und da vorkommen, dass ein Vereinsmitglied keins von den genannten Blättern besitzt. Zur Ehre der Lehrerschaft wollen wir jedoch annehmen, dass wir es hier nur mit Ausnahmefällen zu tun haben.

Die Schaffung eines eigenen Vereinsorgans für den bernischen Lehrerverein ist mit grossen, finanziellen Opfern verbunden. Dasselbe obligatorisch erklärt, müsste an die Vereinsmitglieder wenigstens alle Wochen einmal unentgeltlich oder doch zu einem ganz geringen Abonnementspreise abgegeben werden. Die Zentralkasse würde dadurch in sehr starker Weise belastet werden und zwar so stark, dass für andere soziale Schöpfungen wie z. B. für Übernahme des einen Drittels bei Stellvertretung in Krankheitsfällen keine finanziellen Mittel mehr vorhanden wären. Von andern sozialen Einrichtungen innerhalb dieser Organisation könnte keine Rede mehr sein.

Die Vorzüge, die ein Vereinsorgan dem Verbandsorgan bringen würde, sind nicht zu unterschätzen; sie sind in die Augen springend. Ich meine hier vor allem aus: Wirksame Hebung der sozialen Lage des bernischen Volksschullehrerstandes. Auch hier gilt der Grundsatz, wie für alle sozial gedrückten Schichten Sprengung der ökonomischen Fessel, und der Lehrerstand wird in der Gesellschaft eine erhöhte, soziale Stellung einnehmen. Wenn einmal der bernische Lehrerverband ökonomisch erstarkt ist, so wird die Schaffung eines eigenen Vereinsorgans sich dann besser machen. Es ist klar, dass ein derartiges Pressorgan dann mehr die sozial-pädagogische Seite in unserer Stellung zu beleuchten hätte, während die eigentlich fachwissenschaftlich pädagogische Richtung in den Hintergrund treten müsste. Ich will den Raum dieses Organs über vorstehende Frage nicht über Gebühr in Anspruch nehmen und erlaube mir nur noch die Resolution herzuzusetzen, die die Sektion Lyss-Grossaffoltern des bernischen Lehrervereins nach einem Referate über diese Frage angenommen hat:

In Erwägung: 1. Dass die bisherigen Fachorgane: „Bern. Schulbl.“ und „Schweiz. Lehrerzeitg.“ die bisherigen Publikationen und sonstigen Erlasse des Zentralkomitees in pflichtgemässer Weise zur Veröffentlichung gebracht haben,

2. dass ferner die genannten Organe in gut geschriebenen Artikeln der sozialen Hebung des bernischen Lehrerstandes bestmögliche Aufmerksamkeit schenken,

3. dass die Zentralkasse des bernischen Lehrervereins heute noch nicht so finanziell erstarkt ist, um das Vereinsorgan an seine Mitglieder unentgeltlich abzugeben und dass

4. dadurch andere notwendige soziale Einrichtungen innerhalb des Verbandes nicht zur Unmöglichkeit gemacht werden, beschliesst: 1. Von der Gründung eines eigenen Vereinsorgans ist zur Zeit Umgang zu nehmen.

2. Sobald die Zentralkasse genügend finanziell erstarkt ist, das Vereinsorgan an seine Mitglieder unentgeltlich abzugeben und dass hierbei notwendige soziale Schöpfungen innerhalb des Verbandes nicht zur Unmöglichkeit werden, darf an die Schaffung eines religiös und politisch neutralen Vereinsorgans gedacht werden.



Das st. gallische Lesebuch für das 7. Schuljahr.

Das amtliche Schulblatt des Kantons St. Gallen vom 15. Februar 1899 bezeichnet als zweites Diskussionsthema für unsere diesjährigen Frühlings-Bezirkskonferenzen „Das Lesebuch für die 7. Primarklasse“. Die Wichtigkeit des Gegenstandes, sowie der Umstand, dass nur ein Teil der st. gall.

Lehrerschaft Gelegenheit hatte, das Buch in der Schule zu erproben, mögen es entschuldigen, wenn ich in dieser Sache noch einmal¹⁾ das Wort ergreife.

Schon bald nach dem Erscheinen des neuen Lesebuches sahen sich die Verfasser genötigt, im amtlichen Schulblatt vom Juli 1897 dem Vorwurf entgegenzutreten, das Lehrmittel befriedige in Naturkunde und Geographie nicht, weil es zu wenig biete. In ihrer Verteidigung stellen die HH. Benz und Zäch den naturkundlichen Teil ihres Lesebuches der Naturkunde im 3. Eberhard gegenüber und kommen zu dem triumphirenden Schlusse: „Was willst du im Eberhard suchen, das du im 7. Lesebuche nicht findest? Sind die Gegenstände im 7. Lesebuche nicht näherliegend, praktischer, wenn sie auch kein vollständiges System ausmachen? — Allerdings bietet das 7. Lesebuch nicht immer eine detaillirte Beschreibung des betreffenden Objektes nach seinen Merkmalen. Eine solche kann nur vorgenommen werden an Hand des Gegenstandes in Wirklichkeit oder Analogie. Ist eine Veranschaulichung in der Schule möglich, so hat das Schulbuch nicht langweilig nachzuschreiben, was im mündlichen Unterrichte behandelt worden ist. Ist aber die Veranschaulichung nicht möglich, so nützt die Beschreibung im Buche schon gar nichts, ist vielmehr eine Gefährde, dass der Lehrer vom toten Worte im Buche ausgeht und die Anschauung vernachlässigt.“

In Wirklichkeit lässt sich mit der Naturkunde der Herren Benz und Zäch spottwenig anfangen. Es ist grösstenteils inhaltsarmes, blumengeschmücktes Geplauder, das weder zur Einprägung noch zur Wiederholung etwas taugt und nur als Lesestoff verwendet werden kann. Selbstverständlich richtet sich dieser Vorwurf weniger an die Autoren der betreffenden Stücke, unter denen sich manche Namen von gutem Klange befinden, als gegen die Auswahl. Die Verfasser des Lesebuches glauben es sich zum Verdienst anrechnen zu dürfen, dass sie das spezifisch naturwissenschaftliche und Systematische ausgeschlossen haben. Und doch hätten sie in den neuen bündnerischen Lesebüchern, auf die sie sich in der genannten Abwehr berufen, sehen können, dass man das einseitig Beschreibende und Systematische vermeiden kann, ohne ins Oberflächliche zu verfallen und das fachwissenschaftliche Moment in so unverzeihlicher Weise zu vernachlässigen. Die Begründung, das Schulbuch habe nicht „langweilig nachzuschreiben, was im mündlichen Unterrichte behandelt worden sei“, ist nicht stichhaltig. Das Lesebuch soll die realistischen Stoffe, welche behandelt werden müssen, in sprachlich schöner, lebensvoller Form enthalten. Dann ist dem Lehrer nicht nur die Vorbereitung für die vorausgehende mündliche Behandlung erleichtert, sondern die betreffenden Abschnitte dienen auch zur Einprägung und später zur Repetition. Die Lesebücher der HH. Benz und Zäch lassen jedoch den Lehrer hinsichtlich der Präparation, Einprägung und Wiederholung in Geographie und Naturkunde durchwegs im Stich. Entweder ist man gezwungen, das Wichtigste zu diktieren, wobei selbst an einklassigen Schulen zu viel Zeit verloren geht, was aber an mehrklassigen Schulen absolut undurchführbar ist — oder der Kanton muss zu den umfangreichen Lesebüchern noch Supplementbändchen für Naturkunde und Geographie erstellen lassen. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass die regsamen Verfasser der neuen Lesebücher auch diese Arbeit bereitwillig übernehmen würden; eine andere Frage ist, ob der Schule damit gedient wäre.

Die HH. Benz und Zäch führen gegen die detaillirte Beschreibung naturkundlicher Objekte den Grund ins Feld, sie verleite den Lehrer zum Verbalismus und zur Vernachlässigung des Anschauungsprinzips. Ich theile diese Befürchtung nicht. Eingehende Beschreibungen mit fachwissenschaftlichen Bezeichnungen, wie z. B. fiedernervig, unpaarig gefiedert, Stempelblüte, zwingen den denkenden Lehrer im Gegenteil zum Vorzeigen und Erklären, während die schönrednerischen, inhaltslosen Plaudereien des 7. Lesebuches, welche „den Gegenstand in das Reich des Gemüthes, der Phantasie zu erheben suchen“, den richtigen Holzweg ins denkfaule Schlaraffenland der hohlen Phrase und des toten Verbalismus bilden. Ich habe die Naturgeschichte bisher immer als eine Schule genauen Beobachtens, scharfen Unterscheidens und nüchternen Überlegens betrachtet, und es

¹⁾ Schweiz. Lehrerztg. 1898, pag. 236.

tut mir leid, bekennen zu müssen, dass mich die beiden Herren von dieser Ansicht, die der ihrigen, wie es scheint, diametral entgegengesetzt ist, noch nicht bekehrt haben. Deshalb erscheint es mir als eine Versündigung gegen die Logik, wenn im II. Inhaltsverzeichnis, das „nach bisheriger Einteilung“, also nach Fächern, geordnet sein soll, 15 lyrische oder epische Gedichte und mehrere Erzählungen der Naturkunde zugeteilt werden.

In der Geographie glauben sich die Verfasser „ganz in Übereinstimmung“ mit den neuen bündnerischen Lesebüchern und zitieren eine Stelle aus der Vorrede des IV. bündnerischen Schulbuches: „Wir haben es vermieden, im Lesebuch die Beschreibung eines Gebietes einfach nach der Karte zu wiederholen, etwa gar nach einem feststehenden Plane: Lage, Grenze Grösse u. s. w.“ Wer aber den geographischen Teil in den neuen st. gallischen und bündnerischen Lesebüchern aufmerksam vergleicht, der findet in jenen fast ausschliesslich sogen. Charakterbilder in losem oder ohne jeden Zusammenhang, in diesen dagegen ausser Charakterbildern ausführliche, lückenlos fortschreitende Beschreibungen, welche zur Repetition des mündlich Durchgearbeiteten in grossen Zügen treffliche Dienste leisten. Wie in der Naturkunde, so bietet das 7. Lesebuch auch in der Geographie zu viel und zu wenig, zu viel zusammenhangloses Beiwerk und zu wenig nach logischen Gesichtspunkten geordnete Kernstoffe.

Was die Verfasser dachten, als sie das Titelblatt mit dem vielversprechenden Motto versahen: „Alles muss ineinandergreifen, eins durch das andre gedeih'n und reifen“, ist mir bisher noch Geheimnis geblieben. Von einem Ineinandergreifen der drei Realfächer ist keine Rede, nur Naturkunde und Geographie sind reichlich mit verwandten Sprachstoffen durchwirkt. Dass man den Zillerschen Konzentrationsgedanken, oder besser gesagt, den Grundsatz der unterrichtlichen Verbindung der Fächer nicht anwenden wollte und konnte, begreife ich wohl — er hätte bei der Mehrzahl der st. gallischen Lehrer kühle Aufnahme gefunden — aber warum denn auf dem Aushängeschild etwas versprechen, was in dem Wirtshaus nicht geboten werden kann?

Völlig isolirt steht die Geschichte da. Sie figurirt zwar unter dem Haupttitel „Verhältnis des Menschen zum Menschen“ und hätte folgerichtig unter der 3. Nebenüberschrift „Im Staate“ eingereiht werden sollen; aber aus besonderer Gnade hat man ihr, unbekümmert um die Logik, einen 4. Nebentitel gewährt: „Wie die neue Eidgenossenschaft entstanden ist.“

Eine harte Knacknuss bildet für die Schüler der Abschnitt „Die Franzosen beschliessen, die alte Eidgenossenschaft zu stürzen“. Derselbe schildert die Ursachen und den Ausbruch der französischen Revolution in folgenden sechs Sätzlein: „In unserm Nachbarlande Frankreich bestanden im vorigen Jahrhundert mannigfache Übelstände. Infolge davon brach im Jahre 1789 daselbst eine gewaltige Revolution aus. Das unterdrückte Volk erhob sich gegen den König Ludwig XVI. und die bevorzugten Stände. Alle Vorrechte wurden abgeschafft. Das bisherige Königreich ward in eine Republik verwandelt. ‚Freiheit und Gleichheit!‘ war das Losungswort der Franzosen.“ — Eine vorzügliche Darstellung! Was sollen sich die Schüler bei Ausdrücken, wie „mannigfache Übelstände“ — „bevorzugte Stände“ — „Vorrechte“ u. dergl. vorstellen? — Wozu ist denn der Lehrer da? wird man einwenden. Richtig, aber wozu ist das Buch da? Wenn der Lehrer auch schildert und erklärt, wo soll der Schüler das Gehörte, aber nirgends Gedruckte sich einprägen, wo wiederholen?

Es ist klar, dass am Ende der Raum für wichtiges mangelt, wenn man am Anfang Dutzende von inhaltslosen Gedichtlein und Geschichtlein anhäuft. — Im Abschnitt „In der Schweiz entstehen Unruhen“ heisst es, über die Länder des ehrwürdigen Stiftes St. Gallen habe der Fürstabt eine milde Herrschaft geführt und für seine Untertanen väterlich gesorgt. Das ist, so allgemein gesagt, nicht ganz richtig. Abt Beda regierte wohl mit Milde, aber sowohl von seinem Nachfolger, als von manchen frühern Äbten liesse sich eher das Gegenteil behaupten. Dabei fällt mir ein, dass das 6. Lesebuch das Eindringen der Reformation in das Fürstenland und, was schwerer wiegt, den ganzen Rorschacher Klostersturm mit keiner Silbe berührt; ferner wird vorsichtig verschwiegen, dass es der *katholische Geistliche Hans Schönbrunner* war, der an Zwingli's Leiche die bekannten aner-

kennenden Worte sprach. Das 7. Lesebuch unterdrückt den feigen Verrat des Pfarrers Marianus Herzog am Etzel; es hat kein Wort des Tadels für die fanatischen Priester, welche das Volk Nidwaldens in den tollkühnen Kampf gegen die französische Übermacht hetzten und zuletzt vor dem Hereinbrechen der Katastrophe die Flucht ergriffen. — Sie haben es fein einzufädeln verstanden: mit dem gewünschten 7. Lesebuche will man uns — erwünscht oder unerwünscht — 6 andere aufoktroynen und die kaum revidirten Riegg unter den Tisch wischen, weil sie gewissen Herren schon längst ein Dorn im Auge waren. Darum, Lehrer des Kantons St. Gallen, prüfet das Geschenk, bevor ihr es annehmt!

J. R. Riedhauser.



Schulgeschichtliches aus Zollikon.

Das neulich erschienene Werk: *Das alte Zollikon*, kulturhistorisches Bild einer zürcherischen Landgemeinde, bearbeitet von Pfarrer A. Nüesch und Dr. H. Bruppacher, (Zürich, Zürcher & Furrer, 1899, 8^o, 612 Seiten) darf wohl nach der fachmännischen Beurteilung aus kompetenter Feder (Prof. Dr. Dändliker in der N. Z. Z., Prof. Dr. E. Egli in der Züricher Post) ohne Bedenken den kulturhistorisch instruktivsten schweizerischen Gemeindegeschichten zugezählt werden. Es enthält in aussergewöhnlicher Fülle Darlegungen und Aufschlüsse allgemeiner Art, die auch *allfälligen Nachfolgern in der Bearbeitung von Gemeindegeschichten*, von hohem Werte sein werden, weshalb wir das Buch, namentlich zur Anschaffung in Lehrer- und Kapitelsbibliotheken, glauben mit vollem Recht empfehlen zu dürfen. *)

Selbstverständlich ist das Schulwesen der Gemeinde eingehend behandelt; zunächst in dem Kapitel: „Das alte Schulwesen“, S. 165—189, bis zum Schluss des 18. Jahrhunderts; dann aber enthält auch der Abschnitt: „Biographische Skizzen der Geistlichen“, (S. 503 ff.) manches, was für die Geschichte des schweizerischen und zürcherischen Erziehungswesens Interesse bietet. Beide Abschnitte sind von Pfarrer Nüesch bearbeitet. Indem wir im allgemeinen auf die Lektüre des Buches selbst verweisen, heben wir hier nur Einiges hervor.

Schon in der Bewegung der Wiedertäufer (1525), finden wir einen „Schulmeister“ in Zollikon, der vordem Schulmeister in Luzern gewesen; einen zweiten nach 1560, aus welcher Zeit auch bezeugt ist, dass in der Gemeinde ungefähr je von Neujahr an eine eigentliche Winterschule gehalten worden ist. Wohl infolge der Anregung, die durch die erste zürcherische Schulordnung von 1637 erging, stiftete 1638 auf „Anmanung“ des damaligen Orts Pfarrers ein Gemeindegürger das erste Legat zu Schulzwecken im Betrag von 100 ₣ (zirka 1000 Fr. unseres Geldes); gleichzeitig erwachten die Bestrebungen den Schulunterricht über den Sommer hin fortzusetzen und führten nach einigen Rückschlägen soweit, dass 1684 bereits „von Mitte Merz bis an den Herbst“ und „nach dem Herbst bis an den Merzen“ ununterbrochen Schule gehalten wird. 1717 ist auch bereits von einer „Nachtschule“ die Rede. In diesem Jahr kaufte die Gemeinde für die Schule ein eigenes Haus, während weit grössere Gemeinden bis an den Schluss des 18. Jahrhunderts die Sorge für das Schullokal dem Schulmeister überbanden. An diese Tat reihten sich Bestrebungen an, den Schulunterricht unentgeltlich zu machen. Die Gemeinde erklärte sich 1721 zu bedeutenden Opfern für diese damals ebenfalls noch nicht allzuhäufige Neuerung bereit, u. a. auch dazu, für diesen Zweck auf den Gemeindefestabend bei der Obstgant („über welchen jährlich 40—60 und mehr ₣ Unkosten ergangen“) zu verzichten; der Gedanke blieb aber unausgeführt, da die Regierung und das Stift zum Grossmünster, unter dem Zollikon kirchlich stand, nicht ebenfalls ihrerseits Hand boten; und auch ein im Jahr 1746 zu Gunsten einer gefreiten Schule geflossenes Legat aus der Gemeinde erreichte seine eigentliche Bestimmung nicht; die Zinsen desselben wurden dafür zur Besoldung des Schulmeisters geschlagen. Die Antworten von Zollikon auf die obrigkeitliche Schul-Enquête von 1771 und auf das Frageschema des Ministers Stapfer 1799

*) Das Buch ist (unter den neuen Erwerbungen für die Bibliothek) gegenwärtig im Lesezimmer des *Pestalozzianums* zur Einsicht aufgelegt.

1898, der im September eine solche vom Vorstand des S. L.-V. folgte. Am 17. und 18. November unterbreitete das Departement die Vorlage der Kantonsregierungen einer Konferenz von Mitgliedern der Bundesversammlung und Mitte Dezember legte das Departement dem Bundesrat einen Bundesratsbeschluss betr. Subvention der Primarschulen vor. „Die weitere Behandlung der Angelegenheit fällt in das Jahr 1899“. Für die *Medizinalprüfungen* wurde eine revidierte Prüfungsverordnung (nach 3½ Jahren Arbeit) ausgearbeitet. Von 512 eidgenössischen Medizinalprüfungen waren 86 (16%) erfolglos. Die Tabelle über diese Prüfungsergebnisse von 1893—1897 zeigt nach den fünf Prüfungsorten folgende Prozentzahlen der Misserfolge: Lausanne 20,3%, Basel und Bern 14,8%, Zürich 12,7% und Genf 11,2%. Die polytechnische Schule nahm vom Vorjahr 540 Schüler herüber, dazu kamen 315 neuaufgenommene Schüler, deren Gesamtzahl (871) sich also auf die einzelnen Fachschulen verteilt: 1. Bauschule 59 (Schweizer 44). 2. Ingenieurschule 170 (102). 3. Mechanisch-technische Schule 332 (193). 4. Chemisch-technische Schule 183 (78). 5. Forstschule 29 (28), landwirtschaftlich Schule 44 (37), Kulturingenieurschule 9 (8). 6. Fachlehrerschule 45 (32). Vor Beendigung ihrer Fachschule gingen ab 115, mit Abgangszeugnis nach Beendigung ihrer Fachschule 155 Schüler. Diplomiert wurden im März und Juli 1898 85 Studierende. Der Lehrkörper umfasste 60 Professoren, 7 mit Lehraufträgen bedachte Dozenten, 37 Assistenten (4 mit Lehraufträgen) und 19 Privatdozenten. Das Schulprogramm wies 345 (Winter) und 304 (Sommer) Unterrichtskurse auf. Der seit 1860 bestehende Vertrag mit dem Kanton Zürich über die Benutzung der wissenschaftlichen Sammlungen wurde auf 1. Januar 1900 gekündigt. Neu geordnet werden soll auch die Platzfrage des Polytechnikums, in dem Sinne, dass Stadt und Kanton dem Bund den von der zürcherischen Universität inne gehaltenen Gebäudeteil sowie das Gebäude für land- und forstwirtschaftliche Schule überlassen.

Bern. Im „Bund“ wird die Aufnahme der Schüler in die Mittelschulen auf Grund einer kurzen, manchen Zufälligkeiten offenen Aufnahmsprüfung kritisiert und der Aufnahme auf Probezeit auf Grund der Schulzeugnisse das Wort geredet. Eine Mitteilung, die uns hierüber zugeht, verlangt eine Revision des Sekundarschulgesetzes, um den unvermeidlichen Unbilligkeiten des jetzigen Verfahrens ein Ende zu bereiten.

— Die Lehrwerkstätten der Stadt Bern sprechen in ihrem IX. Bericht von einem starken Rückgang der Abteilung für Schuhmacher, so dass die Frage der Aufhebung dieses Zweiges nahe gerückt sei, während dagegen in der „Schreinerei“ von 18 Anmeldungen nur 10, in der „Schlosserei“ von 37 nur 10 berücksichtigt werden konnten und in der „Spenglerei“ der Besuch ein normaler war. Der Bestand der Schüler betrug Ende 1898 in allen Abteilungen 101. Die Stadt leitete an die Werkstätten einen Beitrag von 21,380 Fr. Im Konvikt waren zirka 40 Zöglinge, der Bericht des eidgenössischen Experten (E. Jung) konstatiert den guten Geist, und „ein ebenso freudiges, als richtiges Zusammenarbeiten aller Beteiligten“. Dem Jahresbericht ist eine ausführliche Mitteilung des Direktors, Hrn. *Haldimann*, über die gewerbliche Ausstellung in Dresden, sowie ein Reisebericht (Dresden etc.) des Vorstehers der Schreinerabteilung beigegeben.

Bern. (Korr.) Das Vermögen der Zähringertuch-Stiftung ist auf Fr. 14,350 angewachsen, dasjenige der Knabenhorte auf fast 5000 Fr. — Die städtische Handwerkerschule zählte im Wintersemester nahezu 1000 Schüler — Das Technikum Burgdorf zählte im Schuljahr 1898/99 287 Schüler, dasjenige in Biel 418. — Nach einer Bieler Zeitung soll in dieser Stadt ein *Konzert der Kleinkinderschule* abgehalten worden sein. (!) — In Bern soll, wie im vorigen Sommer, auch dieses Jahr wieder ein Zeichnungskurs abgehalten werden. m.

— Das Gymnasium Burgdorf zählte im abgelaufenen Schuljahr 214 Schüler (Unt. Gymn. 156, Ob. G. 58), von denen nach dem Wohnort der Eltern 127 Burgdorf, 64 dem übrigen Kanton Bern, 19 andern Kantonen und 4 dem Ausland angehören. Der Jahresbericht beklagt den Verlust, den die Anstalt durch den Tod von Hrn. Dr. Fr. Mosimann erlitten hat, an dessen Stelle Hr. Dr. L. Ott aus Zürich tritt. Ein Neubau wird für die Schule immer dringender. Alle Maturanden erhielten mit einer Ausnahme Note 1 oder 2. Die Schulreisen

galten folgenden Zielen: Kl. VIII u. VII: Blasenfluss; VI. u. V: Grasburg; IV. Niesen; III u. II: Feuerstein; I: Jochpass. Leider spielte das Wetter den Reisegesellschaften etwas arg mit, so dass jener Schüler recht hatte, der von der Heimkehr berichtete: *Le coeur plein de joie et les souliers pleins d'eau*. Das Kadettenkorps (124 Sch.) endigte seine Übungen mit einer Gefechtsübung.

Glarus. Die Leser der „Päd. Zeitschrift“ erinnern sich noch des Referates, in dem unser Schulinspektor, Hr. J. J. Heer, die Notwendigkeit der Umgestaltung des Zeichenunterrichtes an den glarnerischen Schulen begründete, indem er an Stelle des Ornamentzeichnens das Zeichnen nach Naturgegenständen gesetzt wissen wollte.

Die Kantonallehrerkonferenz erklärte sich mit der geplanten Reform einverstanden und ersuchte die Tit. Erziehungsdirektion, einen Fachmann zu gewinnen, der durch einen praktischen Kurs die Lehrer in die neue Methode einführe. Die Tit. Erziehungsdirektion ging auf den Wunsch der Lehrerschaft ein, wollte sich jedoch vorerst durch einen Versuch in kleinerem Masstabe überzeugen, ob ein solcher Kurs praktisch durchführbar sei, und veranstaltete vorläufig einen Kurs für die Sekundarlehrer. In der Person von Hrn. Lanz, Zeichnungslehrer am städtischen Gymnasium in Bern, wurde der Kursleiter gewonnen, so dass der Kurs letzte Woche in Glarus stattfinden konnte. — Der Kurs kann nach allen Richtungen als wohl gelungen bezeichnet werden. Hr. Lanz hat es vollauf verstanden, seiner Aufgabe in jeder Beziehung gerecht zu werden. Er, der selber ein praktischer Schulmann ist, wusste ganz genau, was wir Lehrer am meisten nötig haben. Das bewahrte ihn vor allzu grossem Abschweifen auf das rein künstlerische Gebiet. Andererseits zeigte er durch sein flottes Skizzieren an der Wandtafel, dass er die Technik des Zeichnens vollkommen beherrscht. Ausserdem wusste er, wo er belehrend, korrigierend auftreten müsste, mit so feinem Takte zu verfahren, dass sich bald das gemüthlichste Verhältnis zwischen Leiter und Teilnehmer herausbildete, was natürlich nicht wenig dazu beitrug, dass am Schlusse der arbeitsreichen 5½ Tage jeder der 16 Teilnehmer sicher einen direkten Gewinn mit nach Hause trug. Die Hauptunterrichtsgegenstände des Kurses waren: Skizzieren nach der Wandtafel, Skizzieren an der Wandtafel, Perspektive, Anwendung derselben im Zeichnen von Naturobjekten, Skizzieren im Freien. Am Schlussbankett im „Löwen“ kam das schöne Verhältnis zwischen Leiter und Teilnehmer zu beredtem Ausdruck. Da man natürlich in 5½ Tagen noch kein flotter Zeichner wird, so wurde beschlossen, die Tit. Erziehungsdirektion zu ersuchen, in den Sommer- und Herbstferien eine Fortsetzung des Kurses von je 2 Tagen folgen zu lassen, welche es ermöglichen würde, das Programm noch etwas zu erweitern.

Möge dieser Kurs ein Ausgangspunkt für die rationellere Erteilung des so schönen und bildenden Zeichenunterrichtes an den glarnerischen Schulen werden, und möge er auch noch nebenbei die Frucht tragen, dass der Lehrer auch in den übrigen Fächern seine mündliche Darstellung immermehr durch die graphische an der Wandtafel ergänze! B.

Solothurn. ☉ Im Vordergrund der Gedanken des einzelnen Lehrers wie der politischen Bewegung des Kantons steht gegenwärtig die Frage der Besoldungsaufbesserung unserer Primarlehrerschaft.

Obwohl diese Gehaltszulage ganz vom Staate übernommen wird und die kantonale Steuer durch dieselbe nicht erhöht werden muss, scheint die Stimmung im Volke nicht überall günstig zu stehen. Wir haben Mühe, eine genügende Erklärung hierfür zu finden. Denn es kann dem Lehrerstande das gute und erfolgreiche Wirken nicht abgesprochen werden, indem der Kanton bei den Rekrutenprüfungen stets den 8. und 9. Rang einnimmt, während er hinsichtlich der Besoldungen beinahe auf das Niveau der Länderkantone herabgesunken ist. Es ist wohl möglich, dass an vielen Orten der Lehrer in seinem Dorfe offene und geheime Gegner, oder vielmehr Neider hat. Je kleiner das Dorf, je engherziger sind in der Regel die Bewohner, um so schwieriger ist oft der Stand des Lehrers, leider! Das glückliche, idyllische Leben und Wirken findet sich kaum in den kleinen Dörfern. Anderwärts mag auch der Lehrer durch ein allzustarkes Vortreten in der Politik des Kantons, wie in derjenigen seiner Gemeinde, Anstoss erregen; namentlich ist

letztere für jeden Lehrer ein Punkt, bei welchem wir ihm zurufen möchten: Wenn möglich Hand weg! Endlich glauben wir, dass die leichtfertigen, prahlerischen Ausstreunungen über Religion, kirchliche Gebräuche u. s. w. einzelner Anfänger im Lehramt, oder das burschikose Auftreten unter der Jungmannschaft des Dorfes, das Vorkneipen und das Nachkommen u. s. w., einen sehr üblen Eindruck machen müssen auf den schlichten Sinn unserer Bäuerlein.

Seit letzten Sonntag beginnt es sich zu regen; an allen Orten werden Versammlungen gehalten, Referate von Stapel gelassen und Resolutionen gefasst, bis jetzt überall zu Gunsten der Besoldungsvorlage. In Oensingen tagten die Delegirten der liberalen Partei des ganzen Kantons, in Kriegstetten der liberale Verein des Wasseramtes. An beiden Orten sprach Herr Erziehungsdirektor Munzinger in überzeugender Weise. In Solothurn versammelten sich letzten Sonntag die Delegirten der Oppositionspartei und die Herren Redner Prof. Walter von Arx, Landammann Hänggi, Fürsprech Jerusalem, Pfarrer Weber, traten zu gunsten der Vorlage auf. Ähnliche Versammlungen haben stattgefunden in Lostorf, wo Herr Zehnder, Bezirkslehrer in Olten, und in Derendingen, wo Herr Pfarrer Wassmer, der frühere Redaktor des oppositionellen „Soloth. Anzeiger“, gesprochen haben. Allüberall wird zu gunsten der Besoldungserhöhung gesprochen, so dass man hoffen darf, es werde doch noch gelingen, die Mehrheit der Wählerschaft für die Vorlage zu gewinnen.

Sehr erfreulich ist es, dass der Chef des Erziehungsdepartementes und Herr Regierungsrat Hänggi, der Vertreter der Opposition in der Regierung, selbst auf Reisen gehen, in Versammlungen Aufklärungen geben und mit dem ganzen Gewichte ihrer eigenen Überzeugung und ihres persönlichen Ansehens zu gunsten des Gesetzes wirken. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass überhaupt die Führer der Oppositionspartei ihr Wort einlösen und wacker für das Gesetz eintreten; sie machen sich in dieser Beziehung um die kantonale Lehrerschaft, die zu $\frac{9}{10}$ der liberalen Partei angehört, entschieden verdient. Denn nach unserer Überzeugung wäre die liberale Partei des Kantons nicht stark genug, um das Gesetz zur Annahme zu bringen. Wenn die Opposition — die Konservativen und Ultramontanen — nicht Heerfolge leisten würden, wäre das Gesetz verloren.

Möge der morgige Tag, der 23. April, ein Freudentag für die Lehrerschaft und ein Ehrentag für den Kanton werden, ein Tag, an welchem letzterer seinem Jugendbildner eine alte Ehrenschild, wenigstens teilweise, abwälzen kann.

Thurgau. Frühlingsboten. Es ist ein schönes Zusammenreffen, wenn mit dem sich zu Ende neigenden Winter auch die Jahresarbeit einer Schule abgeschlossen wird und so die im Monat März und anfangs April sich abspielenden Examen zu Vorboten des Frühlings werden. Wer wollte es Lehrer und Schülern verargen, wenn sie sich nach einem Jahre mühevoller Arbeit nach einem Abschlusse sehnen und sie sich auch von Herzen des schönen Frühlings freuen wollen. Freilich so drastisch darf sich heutzutage dieses Verlangen nicht mehr äussern, wie es Martin Usteri bei der Ankunft des Storchs schildert:

„Kaum hören den Lärm die Schülerbuben,
Stürmen sie aus den Marterstuben,
Lassen den Lehrer rufen und schreien,
Sind schon auf der Gass', und er steht allein.
Da tritt er mit gebeugtem Sinn
An's Fenster, sieht auch nach dem Vogel hin,
Dankt Gott, dass die nahende Osterzeit
Ihn bald von dieser Brut befreit.“

Aber die Schullokale sind ja auch zum grössern Teile keine Marterstuben mehr, auch an den Examen nicht. Verhandlungen und Referate an den Lehrer- und Inspektorenkonferenzen tragen ihre Früchte. Die Anforderungen werden auf ein gesundes Mass eingeschränkt, pädagogische Akvokatenstücklein wollen nicht mehr recht ziehen; man gibt auch am Examen dem Schüler Zeit, sich zu besinnen, zu denken und zu überlegen und verlangt nicht mehr, dass die Schulweisheit wie aus einem zum Platzen vollgepfropften Sacke nur so daher kollere. Die Behandlung der Schüler, auch der schwachen, ist eine milde, humane und wenn auch etwa ausnahmsweise das Gegenteil zu treffen sollte, so heisst es eben da, wie so oft in der Natur: „Der Frühling naht mit Brausen“.

Frohe Botschaft, die so recht in die Frühlingsstimmung hineinpasst, kommt aus unserer Kantonshauptstadt. Durch Regierungsbeschluss vom 19. Februar wird den von der Schulsynode in den letzten zwei Jahren ausgesprochenen Wünschen und Beschlüssen ziemlich vollständig entsprochen. Kurz zusammen gefasst lautet dieser Beschluss nämlich folgendermassen: a) *Zeichnungsunterricht*: Revision des Lehrplanes im Sinne der neuern Anschauungen über den Zeichnungsunterricht; Ausarbeitung eines praktischen Lehrganges, Erstellung eines Tabellenwerkes und von Schülervorlagen; vermehrte Fortbildungskurse für die Lehrer. Der Regierungsrat bewilligt durchaus die strengere Forderung des völligen Ausschlusses der Hilfsmittel beim Freihandzeichnen. Änderungen im Seminar müssen bis nach Einführung des vierten Seminarkurses verschoben werden. b) *Revision der Bibel* im Sinne einer Beschränkung des Stoffes und sonstiger Erleichterungen, sorgfältigere Ausstattung in Bild und Schrift; Aufnahme eines guten Bilderwerkes für den Anschauungs- und Sprachunterricht und Abgabe desselben an die Schulen zu reduziertem Preise. c) Es wird die *Erstellung neuer Schreibvorlagen* bewilligt und der hierfür nötige Kredit gewährt. d) *Hygiene*. Das Erziehungsdepartement wird beauftragt, zu untersuchen, ob und in welchem Umfange die ärztliche Untersuchung der Schulkinder einzuführen, oder aber lediglich die Prüfung des Sehvermögens durch die Lehrer anzuordnen sei.

Wie man vernimmt, sollen noch im Laufe des Monats April die Kommissionen zur Ausführung dieser Beschlüsse ernannt werden. Wieder ein schöner Schritt vorwärts!

Einer Zeitungsnotiz ist zu entnehmen, dass die Schulgemeinde Bettwiesen dem resignierenden Herrn Lehrer Burkhardt eine Pension im Betrage von 400 Fr., nebst freier Benützung des Pflanzlandes und der Wohnung auf die Dauer von fünf Jahren zugesprochen habe. Ob es auch da im Thurgau noch einmal Frühling werde?

-d-

Zürich. Stadt. Die Schulbehörden der Stadt widmeten den aus dem Amte scheidenden Lehrern, Herren J. Labhard, Fachlehrer an der Mädchensekunderschule Zürich I, R. Hafner, Elementarlehrer in Oberstrass und Fr. Peter in Hirslanden, eine bescheidene Abschiedsfeier. Der Präsident der Zentralschulpflege sprach in herzlichen Worten den Jubilaren den wohlverdienten Dank aus für ihre langjährige treue Wirksamkeit und überreichte ihnen die übliche städt. Ehrengabe. Manch heiteres, aber auch manches ernstes Wort wurde gesprochen und die Scheidenden haben sich wohl davon überzeugt, dass auch im vereinigten Zürich die Arbeit des treuen Lehrers volle Anerkennung findet. Möge den Gefeierten noch ein fröhlicher Lebensabend beschieden sein! *H. W.* — In ähnlicher Weise ehrte die Gemeinde Küsnacht die 50-jährige Diensttätigkeit des Hrn. *E. Biry* bei der Abschiedsfeier, die am Schluss des Jahres zu seiner Anerkennung veranstaltet wurde. Die Schulpflege beantragt, dem langjährigen Hüter der Schule einen Ruhegehalt von 800 Fr. zu gewähren.

— Die Turnkurse, die im Laufe dieser Woche abgehalten wurden, fanden so zahlreiche Beteiligung, dass Abteilungen von z. 50 Mann gebildet werden mussten. Die Kurstage waren Tage strenger, aber befriedigender Arbeit.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Es sind noch vorrätig eine Anzahl *Lehrerkalender* pro 1899/1900 (gültig bis April 1900), in Leinwand gebunden, zu 1. 50 Fr.; sowie *Denkmalbilder* (Tell, Pestalozzi, Winkelried, St. Jakob) à 1 Fr. per Stück. Der Reinertrag fällt in die Waisenkasse. Bestellungen gefälligst an den Quästor:

Zürich V, 22. April 1899.

R. Hess.

Hegibachstr. 22.

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herr R. Hess, Hegibachstrasse 22, Zürich V.

I. I. REHBACH Bleistift-Fabrik

REGENSBURG



GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:

No. 255 „Rembrandt“ en detail 5.-
 „ 171 „Walhalla“ „ „ 10.-
 „ 105 „Polygrades“ „ „ 15.-

[O V 521]

Gebrüder Hug & Co. in Zürich

Filialen in
 Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur.

Pianos



in jeder Preislage, vom einfachsten bis zum feinsten.

Vertretung
 aller hervorragenden
 Fabrikate.

Sehr solide, vollklingende
 Klaviere einheimischer Fabrikation zu
 Fr. 675. — und Fr. 700. —

Vorzugspreise und Zahlungserleichterungen für die Tit.
 Lehrerschaft. — Tauschweise Annahme älterer Klaviere. —
 Reparaturen.



Harmoniums

für Kirche, Schule und Haus,
 mit und ohne Pedal; beste
 amerikanische und einheimische
 [O V 522a] Fabrikate.

Neues 4-oktaviges Harmonium
 von solider Bauart mit kräftigem
 Ton Fr. 110. —

Ausführl. Preiscurants über Pianos u. Harmoniums gratis.

„Durch Anschauung fürs Leben!“

Methodische Sammlung

von [O V 106]

Fragen und Aufgaben aus der
 prakt. Anschauungsgeometrie.

Für die Unterstufe der Sekundar-
 oder die Oberstufe der
 Primarschule.

40 Rappen.

Selbstverlag:

Laager, Lindenhof 5, Zürich I.

Sensationelle Neuheit

für die

Tit. Lehrerschaft!

Kein dem Lehramt Angehöriger
 unterlasse es, sich die elegant
 ausgestattete, mit feinstem
 Präzisionswerk versehene Pesta-
 lozzi-Uhr (Silber-Relief) anzu-
 schaffen. [O V 523]

Zeugnisse und Einsichtssendung
 franko zu Diensten.

St. Bärtschi, Uhrenhandlung,
 Frutigen.

Schiefertafeln

liefert zu billigsten Preisen die
 Schiefertafelfasserei von

[O V 615] Arth. Schenker, Elm
 (OF 7513) (Kt. Glarus).

Pensionat

J. Meneghelli

Tesserete bei Lugano.

Gründliche Erlernung der ita-
 lienischen Sprache. Vorbereitung
 auf die Post-Examen. Schöne
 Lage auf dem Lande.
 Gute Referenzen.

Preis 80 Fr. monatlich.

Prospekte durch den

Direktor: Prof. G. Meneghelli.

[O V 183]

Paul Vorbrod

liefert billig und gut

Schulhefte
 und sämtliche

Schulmaterialien.

Zürich

ob. Kirchgasse 21 Preisliste gratis zu Diensten.

[O V 82]

Erholung- u. kurbedürftige Angehörige

des Lehrstandes finden in dem herrlich gelegenen Kur-
 haus Monte Generoso in ROVIO über dem Luganer-
 see freundliche Aufnahme und gute Verpflegung bei 10%
 Rabatt auf den prospektmässigen Preisen von ca. 5 Fr.
 Prospekte und Pressstimmen zu Diensten. [O V 259]

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

VON

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfehlte ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „Koh-i-Noor“
 noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-,
 Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit.
 Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer Gratis-Muster ihrer
 Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

[O V 447]

MAGGI'S Suppen-Rollen für schmack-
 hafte, fertige Suppen aller Art in
 Täfelchen zu 10 Rappen für zwei
 gute Portionen sind zu haben in allen Spezerei- und Delika-
 tessen-Geschäften. [O V 216]

Der Choralgesang droht vielerorts, besonders in kon-
 fessionell gemischten Gegenden, wo die Rücksicht auf die
 verschiedenen Bekenntnisse den Gebrauch von Kirchen-
 gesangbüchern in den Schulen ausschliesst, aus diesen zu
 verschwinden, nicht weil die gemütbildende Bedeutung und
 der musikalische Wert des Chorals von den Schulbehörden
 und der Lehrerschaft nicht gewürdigt würde, sondern ledig-
 lich, weil es an Sammlungen von Chorälen, die von allen
 christlichen Konfessionen ohne Anstoss gesungen werden
 können, gebricht. Von dieser Erwägung geleitet, hat der
 Schulrat von Glarus schon 1886 „40 Choräle für konfes-
 sionell gemischte Schulen“ von einer ad hoc bestellten
 Kommission auswählen und in 2500 Exemplaren zunächst
 für seine Bedürfnisse drucken lassen. Nachdem diese nun
 aufgebraucht sind, die vielfache Nachfrage aus andern Kan-
 tonen aber dargetan hat, dass auch anderwärts das Be-
 dürfnis nach einem solchen Choralbüchlein vorhanden ist,
 so glaubte der Schulrat, eine zweite Auflage veranstalten,
 diese auch weiteren Kreisen zugänglich machen und hier-
 bei den gesamten Stoff nochmals sichten und auf Grund
 der gemachten Erfahrungen umarbeiten lassen zu sollen.
 In seinem Auftrag hat nun die aus beiden Konfessionen
 zusammengesetzte schulrätliche Musikkommission unter
 Herbeiziehung weiterer Kreise aus dem ganzen Kanton
 vorliegende zweite Auflage bearbeitet, während die Firma
 J. Huber in Frauenfeld, welche schon bei der ersten den
 Druck besorgt hatte, den Verlag übernommen hat.

Das „Choralbüchlein“ enthält in seiner neuen Gestalt
 45 Melodien. Von den früheren 40 sind 10, die sich nicht
 einzubürgern vermochten, fallen gelassen, dafür aber 15
 neue aufgenommen und bei mehreren verschiedene Texte
 beigegeben worden, so dass die Zahl der letzteren sich auf
 54 beläuft. Damit ist den verschiedensten Bedürfnissen des
 Schullebens gebührend Rechnung getragen. Nach diesen 45
 Melodien lassen sich 156 Lieder aus dem „Evangelischen
 Gesangbuch für die Kantone Glarus, Graubünden und Thur-
 gau“ und 113 aus dem „Gesangbuch für die evangelisch-
 reformierte Kirche der deutschen Schweiz“ singen.

Von der in der ersten Auflage zur Anwendung ge-
 brachten Bearbeitung der Choräle für zwei- und dreistim-
 migen Kinderchor ist in dieser zweiten Auflage auf über-
 einstimmenden Wunsch der Lehrerschaft Umgang genom-
 men, damit jeder Lehrer je nach Beschaffenheit seiner
 Klassen eine beliebige Zahl von Stimmen singen lassen
 kann und speziell bezüglich der Begleitstimmen keine
 Differenz mehr entstehe zwischen der Art, wie sie in der
 Schule, und derjenigen, wie sie in den Choralängergesell-
 schaften und beim Gottesdienst gesungen werden. Dagegen
 hat das Choralbüchlein eine wertvolle Bereicherung erfahren
 durch die Anfügung eines methodischen Teiles, der be-
 stimmt ist, dem Lehrer die Einübung der Choräle zu
 erleichtern.

Der Anhang bietet die Noten der 45 Choräle in Ziffern
 umgesetzt nach der Methode der „Neuen Gesangschule“
 von Mason, Zeidler und Unglaub, erschienen im Verlag von
 Breitkopf & Härtel in Leipzig, auf welche hiemit als eine der
 besten Gesangsmethoden für Primar- und Sekundarschulen
 nachdrücklich aufmerksam gemacht wird. Es bietet diese
 Umarbeitung ein ganz vortreffliches Übungsmaterial, welches
 sowohl mit als ohne Text fleissig gesungen werden soll.
 Da durch Aufheben der Notenschrift die verschiedenen
 Tonarten in das System der „Einheit der Ziffernschrift“
 aufgelöst sind, ist es möglich, die Choräle schon in den
 unteren Klassen zu üben und zwar nicht nur durch das
 Gehör, sondern durch selbständiges Lesen und vom Blatt-
 Singen seitens der Schüler.

Der Choral ist eins der wichtigsten Übungsmittel für
 den Gesangunterricht. Durch häufiges Üben desselben sollen
 die Schüler für die spätere Mitwirkung im Gemeinde- und
 Chorgesang eine gute musikalische Grundlage erhalten.

Das „Choralbüchlein“ kostet solid gebunden 75 Rp.
 (in Partien Rabatt). Die Verlagshandlung (J. Huber in
 Frauenfeld) ist auf ihr kundgegebenen Wunsch gerne be-
 reit, dasselbe zur Prüfung zu übersenden. [O V 217]

Luzern Löwengartenhalle Luzern

Am Ausgange des Gletschergartens, beim Löwen-
denkmal, Alpendiorama, Panorama etc.
speziell eingerichtet für **Vereine und Schulen**, welchen
bedeutende Preisermässigung gewährt wird. Von den bekann-
testen Schulblättern bestens empfohlen.

Jede nähere Auskunft erteilt gerne (O 228 Lz) [O V 221]
L. Bazzell.

Prächtige Spiegel und Bilder

in allen Arten und Grössen zu den billigsten Preisen.
Bildgemälde — Stiche — Gravure — Öldruckbilder
in grosser Auswahl, äusserst billig.

Einrahmungen, Neuvergoldungen, Reparaturen
bei mässiger Berechnung. [O V 205]
Rahmenmuster und Kostenvoranschläge gratis und franko.
Zürich III ED. OLBERTZ Badenerstr. 6
Kunsthandlung, Rahmen- und Spiegelfabrik, Vergolderatelier.

Verlag von C. C. Meinhold & Söhne in Dresden.

**Meinholds Wandbilder für den Unterricht in der Zoolo-
gie.** Grösse 62/85 cm. 18 Lieferungen à 5 Blatt. Preis jeder
Lieferung auf Lederpapier 5 Mk., mit Leinwandrand und Oesen
jede Lieferung 6 Mk.
Meinholds Bilder für den Anschauungsunterricht. Grösse
62/85 cm. 4 Lieferungen à 5 Blatt. Preis jeder Lieferung auf
Lederpapier 5 Mk., mit Leinwandrand und Oesen jede Lief. 6 Mk.
Meinholds physikalische Wandbilder. Grösse 61/84 cm.
4 Lieferungen à 5 Blatt. Preis jeder Lieferung auf Lederpapier
5 Mk. mit Leinwandrand und Oesen jede Lieferung 6 Mk.
**Dr. med. Fiedler u. Dr. med. Hoelmann, Anatom. Wand-
tafeln für den Schulunterricht.** 4 einzelne und 1 Doppel-
tafel in Farbendruck. 8. Aufl. 10 Mk. Auf Leinwand gespannt
und mit Stäben 18 Mk.
**Dr. med. Fiedler u. Dr. med. Hoelmann. Der Bau des
menschlichen Körpers.** Preis Mk. 1.50.
Schneider, Typen-Atlas. Naturwissenschaftlich geographischer
Handatlas für Schule und Haus. IV. verbesserte Auflage. Preis
brochirt Mk. 2.40, gebunden Mk. 3.60.

Ausführliche Prospekte auf Verlangen postfrei. [O V 162]
Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

[O V 9018] **Billigste Bezugsquelle für** [O V 173]

Schulreissbretter (Pappelholz)

cm	38/55	45/60	50/65	55/75	60/80
Fr.	2.10	2.40	3.—	4.—	5.25

Für Einschub- und Hirnleisten gleiche Preise

— Bezüge über Fr. 50. — mit 10 % Rabatt. —

Billwiller & Kradolfer,

Zürich Technisches Versandgeschäft Zürich.

J. F. Meyer feinmechanische Werkstätte

Zürich IV
Clausiusstrasse 37,
3 Minuten links vom ob.
Ende der Seilbahn
Polytechnikum

Neue Kataloge
gratis.

[O V 470]

Unterrichtsapparate für alle Gebiete der Physik
Waagen und Gewichte, Luftpumpen, Reparaturen.

Für die
Abonnenten d. Schweiz. Lehrerzeitung
Schweizerische

Portrait-Galerie

VIII. Halbband,
enthaltend 48 Bildnisse
— nur 2 Fr. statt 6 Fr. —

Gemäss einer Vereinbarung mit
der Tit. Redaktion der Schweiz.
Lehrerzeitung sind wir in den
Stand gesetzt, den Tit. Abon-
nenten den achten Halbband
obigen Werkes zu 2 Fr. anstatt
6 Fr. zu liefern.

Bestellungen sind zu richten
an die Expedition der
Schweizerischen Lehrerzeitung
in Zürich.



Neu erschienen:

Heinrichsbader

Kochbuch

und Ratgeber für das
Hausweib

von **L. Büchi**, Leiterin der
Heinrichsbader Kochschule.
Mit 2 Ansichten der Küche
und 80 Abbildungen im Text.

3. Auflage. 2
Eleg. gebunden Preis 8 Fr.

Dieses neueste Kochbuch
empfiehlt sich vor andern als ein
vorzüglich praktischer Ratgeber
für das schmackhafte aber auch
sparsame Kochen in der bürger-
lichen Familie. Schon über 800
Töchter aus schweizerischen und
ausländischen Familien haben
nach diesem Lehrgang sich die
Praxis der Kochkunst fürs ganze
Leben angeeignet. Jede Buch-
handlung kann das Buch zur
Einsichtnahme vorlegen.

Verlag:

Art. Institut Orell Güssli, Zürich



Verlag:

Art. Institut Orell Güssli, Zürich.

Schweizer Geflügelte Worte

von **Theodor Curti.**
80. 68 Seiten.

— Preis 1.25. —

Der Verfasser durchgeht mit
uns alle Epochen der schweiz. Ge-
schichte von ihren Anfängen an
bis auf unsere Tage, um diejenigen
Sprachwendungen und Worte auf-
zusuchen, welche aus unsern poli-
tischen Beziehungen sich heraus-
gebildet haben und so bezeichnend
sind, dass sie landläufig, oder
„geflogelt“ wurden.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Schweizerische Landesausstellung Genf 1896
Höchste Auszeichnung für Vereinsfahnen.



K(1700G) Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers im Hause. [O V 167]

Buntpapier- und Fournitürenhandlung J. J. Klopfenstein, Bern,

[O V 126]

Speichergasse 29.

Empfehle mein gut assortirtes Lager in
Bedarfsartikeln für Handfertigkeitsschulen,
Abteilung Cartonage.

Billigste Preise. — Spezialgeschäft. — Telephon Nr 110.

Institut Stefano Francini LUGANO.

Primarklassen, Realschule und Gymnasium. Spezielle theor. und
prakt. Sprachstudien. Vorbereitungskurs für deutsch und franz.
Sprechende. Reg. Schuljahr Oktober bis Ende Juli. Ferienfrei-
kurse. Beste Referenzen. Näheres durch den
Direktor Prof. **Luigi Grassi.**

[O V 668]

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau **CRESSIER** bei Neuenburg.

[O V 97]

Gegründet 1859.

[O F 8606]

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handels-
fächer. — Sieben diplomirte Lehrer. — Prachtvolle Lage am
Fusse des Jura in unmittelbarer Nähe des Waldes. — Refe-
renzen von mehr als 1350 ehemaligen Zöglingen. — Sommer-
semester: 25. April 1899.

Direktor: **N. Quinche**, Besitzer.

HELVETIA-Nähmaschinen

die besten, praktischsten und billigsten.

Schweizerische Nähmaschinen-Fabrik Luzern.
— Bevorzugen Sie die einheimische Industrie! —
Überall tüchtige Vertreter gesucht. [O V 222]

Verlag: Art. Institut Orell Güssli, Zürich.

TABLEAU

des

Schweizerischen Bundesrats

1899.

— Preis: Fr. 1. — —

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verfasser der besprochenen Bücher: Clay u. Schirmer, Dränert, Engel u. Fechner, Franzos, Friedrich, Gotthelf, Granzow, Jakob, Kehrnbach, Kasser, Krass u. Landois, Ludwig, Mass, Meyer, Moulet, Olbrich, Russ, Sallwürk, Schmidt, Sully, Sutermeister, Ulrich. — Alpha Pinx. Mitteilungen. Literary Echo. Lesestücke. Fortbildungsschüler. Gartenbau.

Neue Bücher.

- Weltgeschichte*, von Dr. H. F. Helmolt. Bd. 1. Allgemeines. Die Vorgeschichte. Amerika. Der stille Ozean. Leipzig, Bibliogr. Institut. 630 S. mit 3 Kart., 4 Farbentafeln, 16 Beilagen. Geb. Fr. 13. 75.
- Deutsche Wortkunde*, ein Hilfsbuch, von Edw. Wilke. Leipzig, 2. Aufl. 99. Fr. Brandstetter. 368 S. Fr. 5. 40. Gb. 5. 90.
- Aus Natur und Geisteswelt*. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 1. Bändchen: *Acht Vorträge aus der Gesundheitslehre*, von Dr. H. Buchner. 139 S. — 2. Bd.: *Soziale Bewegungen und Theorien bis zur modernen Arbeiterbewegung*, von G. Maier. 172 S. — 3.: *Bau und Leben des Tieres*, von Dr. W. Haake. 172 S. — 4.: *Schrift und Buchwesen in alter und neuer Zeit*, von Dr. O. Weise. 152 S. Leipzig 98, B. G. Teubner. Jed. Bändch. in farb. Umschlag Fr. 1. 15; geb. Fr. 1. 55. P.
- Die naturgemässe Methode des Rechenunterrichts in der deutschen Volksschule*. II. Der Aufbau der naturgemässen Rechenmethode, von R. Knilling. München 99, R. Oldenbourg. 266 S. Fr. 5. 40. P.
- Dr. Albrecht Rengger, Ein Beitrag zur Geschichte der helvetischen Revolution und der Helvetik, von Dr. H. Flach. Aarau, 99, R. Sauerländer. 228 S.
- Block zu Entwürfen und Beurteilungen von Lehrproben*, von A. Gehrig. Ein Hilfsmittel für Lehrerbildungsanstalten. 2. Aufl. Hannover 99, Karl Meyer. P.
- Der Geschichtsunterricht nach den Forderungen der Gegenwart*. Ein meth. Handbuch, von H. Weigand. II. Teil. Lief. 1, ib. 99. 175 S. Fr. 2. P.
- Handbuch des Katechismus-Unterrichts nach Dr. M. Luthers Katechismus*, zugleich Buch der Beispiele, von J. H. Fricke. 3. Bd. 3. Aufl. ib. 352 S. Fr. 5. 40, geb. 6. P.
- Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache*, von J. Pünjer und F. Hodgkinson. Ausg. B. I. Teil. 98 S. ib. Fr. 1. 35. P.
- Der deutsche Aufsatz in höhern Lehranstalten*, von H. Dorenw. 2. Teil. 3. Aufl. ib. 332 S. Fr. 4. 80. P.
- Ebners, Engl. Lehr- und Lesebuch für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen*, Bd. II a, von Dr. R. Dammholtz, ib. 99. Fr. 2. 10.
- Lehrbuch der italienischen Sprache*, von Dr. O. Boerner und Prof. R. Lovera. Leipzig 98, B. G. Teubner. 243 S. geb. Fr. 3. 50.
- Grammatik der italienischen Umgangssprache*, von R. Lovera. Ib. 243 S. geb. Fr. 2. 70.
- Deutsche Musteraufsätze für höhere Schulen zusammengestellt*, von Dr. H. Ulrich. Ib. 99. 266 S. geb. 3. 20.
- Blumenbüchlein für Waldspaziergänge*, von Dr. B. Plüss. Freiburg i. B. 99, Fr. Herder. 196 S. mit vielen Bildern, geb. Fr. 2. 70.
- Hauptdaten der Weltgeschichte*, zusammengestellt von Dr. K. Ploetz. 14. Aufl. Berlin 99, A. G. Ploetz. 87 S. Fr. 1.
- Über Apperzeption*. Eine psychologisch-pädagogische Monographie, von Dr. K. Lange. Leipzig 99, R. Voigtländer. 233 S. geb. 4. 80.
- Bilderatlas zur Zoologie der niedern Tiere*. 292 Abbildungen mit Text, von Dr. Will. Marshall. Leipzig 99, Bibliogr. Institut. Geb. Fr. 3. 40.

Schule und Pädagogik.

Sully, J., Dr. *Handbuch der Psychologie für Lehrer*. Eine Gesamtdarstellung der pädagogischen Psychologie für Lehrer und Studierende. Aus dem englischen übertragen von Dr. J. Stimpfl. Leipzig 1898. Ernst Wunderlich. Preis brosch. 4 Mk. 447 Seiten.

Im Jahr 1894 beklagte Dr. G. Maier im Vorwort zu seiner trefflichen „Pädagogischen Psychologie für Schule und Haus“, dass kein Philosoph von Fach sich dazu entschliesse, den „Er-

trag der Forschung der letzten Jahrzehnte, namentlich mit Rücksicht auf die Physiologie“, für die Pädagogik nutzbar zu machen, „ohne das erprobte und gewisse Alte preiszugeben und ohne von der Experimentalpsychologie, insbesondere der französischen, die sich mehr mit dem kranken Menschen beschäftigt, allzuviel zu erwarten“. Seine Wünsche sind heute erfüllt. Dr. Heilmann und Dr. Jahn haben ihre „Psychologie“ als Grundwissenschaft der Pädagogik (Leipzig 1897. Dürrsche Buchhandlung) erscheinen lassen, und jetzt legt Dr. J. Stimpfl die Übersetzung des Sullyschen „Handbuches“ in die Hände der Lehrer deutscher Zunge. Das Werk zerfällt in vier Hauptteile: 1. Der Geist und seine Entwicklung. 2. Die Entwicklung des Verstandes. 3. Die Entwicklung des Gefühls. 4. Die Entwicklung des Willens und Charakters. Sully ist in seltener Weise befähigt, diesen Rahmen nach den Wünschen Maiers auszufüllen. Als früherer Professor am College of Preceptors in London ist er mit den wissenschaftlichen und praktischen Bedürfnissen des Lehrerstandes vertraut; er kennt die einschlägige deutsche, englische und französische Literatur; er hat die Fortschritte der Experimentalpsychologie aufmerksam verfolgt und ist durch seine „Untersuchungen über die Kindheit“ ein mächtiger Förderer der Kinderpsychologie geworden. Sein Buch ist klar und leicht fasslich geschrieben. Jedem Abschnitt ist ein Literaturverzeichnis angeschlossen, das den Leser auf die Quellschriften hinweist. Die Winke für die Praxis, die Sully in besonderen Kapiteln erteilt, sind ganz allgemein gehalten. Er will deren Anwendung auf den einzelnen Fall dem denkenden Lehrer überlassen. Das muss ja auch dann noch geschehen, wenn die Pädagogik wirklich angewandte Psychologie ist.

Der Preis des Buches ist bescheiden; die Ausstattung verdient Anerkennung, ebenso die Übersetzung, obschon da und dort die ursprüngliche englische Form durchschimmert. L. Friedrich, Joh. Friedrich Eduard Beneke. Ein Gedenkblatt zu seinem 100. Geburtstage. Wiesbaden 1898. Emil Behrend. 66 S.

Am 17. Februar 1798 waren hundert Jahre verflossen, seit Fr. E. Beneke das Licht der Welt erblickte. Als sein Leben am 1. März 1854 auf rätselhafte Weise erlosch, schien es, als ob sein lebenslänglicher Kampf gegen die Modephilosophie seiner Zeit erfolglos gewesen wäre. In Lehrerkreisen hielten Dressler und Dittes das Andenken an den Philosophen wach, und heute wird die Überzeugung immer allgemeiner, dass die philosophischen Schriften Benekes besser als diejenigen Herbarts geeignet seien, der Pädagogik ihre Wege zu weisen. Joh. Friedrich, ein gründlicher Kenner der philosophisch-pädagogischen Literatur, legt in seinem „Gedenkblatt“ das Leben, die Psychologie, die Ethik, die Methaphysik und Religionsphilosophie, die Logik und die Pädagogik Benekes dar, ohne die berechnete Kritik zu sparen. Die ausserordentlich klar geschriebene Arbeit ist trefflich geeignet, ins Studium der Werke dieses Denkers einzuführen. L.

Mitteilungen aus den zu Strassburg i. E. in den Jahren 1876 bis 1898 abgehaltenen Mittelschullehrer-, Rektorats- und Vorsteherinnen-Prüfungen. Herausgegeben zum Besten des Elsass-Lothringischen Lehrerwaisenstifts. Strassburg, Friedr. Bull, 1898. 32 S.

Bekanntlich können im deutschen Reiche Geistliche, Kandidaten der Theologie oder des höhern Schulamts, die mindestens drei Jahre auf einer deutschen Universität studirt haben, und *Elementarschullehrer*, die ihre Dienstprüfung bestanden haben und sich über bisherige ordnungsmässige Amtsführung auszuweisen vermögen, zur Prüfung für Lehrer an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen zugelassen werden. Man beachte, wie günstig der Volksschullehrer hier gestellt ist! Sicherlich wird die geistige Regsamkeit des Lehrers durch die Aussicht, durch erfolgreiche Prüfungen seine Lebensstellung günstig verändern zu können, wesentlich gefördert. Die Anforderungen an die Kandidaten werden durch Gesetze und Verordnungen, die im Anhang zusammengestellt sind, näher umschrieben. Im Hauptteil sind die Aufgaben für die Lehrproben, die den verschiedenen Wissensgebieten entnommen und schon darum nicht gleich schwierig sind, abgedruckt; daran reihen sich die Titel

der Abhandlungen, die a) bei den Mittelschullehrer-, b) den Rektorats-Prüfungen ausgearbeitet werden mussten. Wer sich für die Schulverhältnisse unseres grossen Nachbarstaates interessiert, wird in dem Schriftchen viel Anregung finden. L.

Mass, Th., Lehrer an der Rektorschule in Kappelu. *Zeittafel zur Geschichte d. Pädagogik*. Ein Hilfsbuch für Seminaristen und Lehrer, die sich auf Prüfungen vorbereiten. 7. Aufl. Frankfurt a. M., J. Rosenheim, 1898. Preis brosch. Mk. 1.20. 124 S.

Das Büchlein will das Studium der pädagogischen Quellen-schriften nicht ersetzen, sondern dazu ermuntern und nach demselben die Übersicht erleichtern. Dazu ist es ganz geeignet und verdient darum unsere Empfehlung. Wer den Stoff, der hier skizzirt ist, wirklich beherrscht, kennt die Geschichte der Pädagogik gründlich. — Der Verfasser dürfte sich da und dort noch kürzer fassen; Wiederholungen (vergl. z. B. den Abschnitt über Harnisch) sollten wegfallen. Comenius ist 1670, nicht 1671 gestorben. Pestalozzi konnte die „Universität Zürich“, die im Jahre 1833 eröffnet wurde, nicht beziehen; er besuchte das Collegium humanitatis. Solche und ähnliche Ausstellungen tun dem Werte des Büchleins keinen Eintrag. L.

Moulet, A. *Der französische Moralunterricht*. Heft 8 im IX. Bd. der Sammlung pädag. Vorträge von Meyer-Markau. Bielefeld. A. Helmich. 27 S. 80 Rp.

Dieser Vortrag bietet eine interessante Darstellung des Moralunterrichts ohne konfessionelle Religionslehre, wie er in Frankreich seit 1882 eingeführt ist. An Beispielen aus den verwendeten Lehrmitteln (Cours de Morale par L. Mabileau, *Éléments d'instruction morale par Compayré*, le livre de morale par L. Boyer) zeigt der Verfasser Wesen und Ziel dieses Unterrichts. Sehr interessant sind dessen Ausführungen hinsichtlich der Stellung des Moralunterrichts zur Religion und anerkennenswerth die von Chauvinismus freie Auffassung der patriotischen Pflichten. Sehr lesenswert.

Ludwig, Karl. *Prüfungsaufgaben aus der allg. Mathematik*. Zusammengestellt und gelöst. Leipz. i. B. 98. 119 S. krt.

Dieses Schriftchen soll zunächst ein Bild der Anforderungen geben, die an Kandidaten des Lehramts für Bürgerschulen (in Oesterreich) in den schriftlichen Prüfungen gestellt werden. Indem der Verf. im zweiten Teil die Lösungen (manchmal die ausführlichere der eleganter vorziehend) bietet, wird seine Arbeit für Lehrer und zum Selbststudium sehr wertvoll. Die 142 Aufgaben beschlagen: Algebra, Logarithmen, Gleichungen, Konstruktionsaufgaben, Progressionen, Zinseszins- und Ratenrechnungen, planimetrische und trigonometrische Flächen- und Körperberechnungen und Rotationskörper. Die Ausstattung in Druck und Papier ist sehr schön.

Kehrbach, K. *Das gesamte Erziehungs- und Unterrichtswesen in den Ländern deutscher Zunge*. Bibliographisches Verzeichnis und Inhaltsangabe der Bücher, Aufsätze und behördlichen Verordnungen zur deutschen Erziehungs- und Unterrichtswissenschaft nebst Mitteilungen über Lehrmittel. Im Auftrage der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte herausgegeben. Preis vierteljährlich 5 Mk. Berlin, Druck und Kommissionsverlag von J. Harrwitz, Nachfolger.

Von diesem gross angelegten Werke liegt nunmehr der erste Jahrgang komplet vor, enthaltend eine Übersicht und kurze Skizzirung der Arbeiten auf dem Gebiete des Erziehungs- und Unterrichtswesens, welche im Jahre 1896 in den Ländern deutscher Zunge erschienen sind. Der stattliche Band umfasst 1243 Seiten, nebst einem 113 Seiten starken Namen- und Sachregister, sowie einem Verzeichnisse der Verfasser und Verleger. Das Unternehmen ist ein ausserordentlich verdienstliches. Viel zu viel Zeit geht dadurch verloren, dass man sich vielfach mit der Lösung von Aufgaben beschäftigt, die bereits schon anderwärts gelöst worden sind. Es ist daher von Vorteil für denjenigen, der sich mit Erziehungsfragen zu befassen hat, wenn er ein Nachschlagebuch zur Hand hat, in welchem er sich orientiren kann über das, was über den betreffenden Gegenstand bereits schon geschrieben worden ist. Erst das eben erschienene Sachregister zeigt recht, welche Fülle an Stoff das Werk enthält.

Wir stehen nicht an, die Anschaffung zu empfehlen namentlich für Bibliotheken.

F. Z.

Granzow, O., Dr. *Friedrich Ed. Benekes Leben und Philosophie*, auf Grund neuer Quellen dargestellt. Bern, 1899, Steiger & Co. 284 S., Fr. 2. 50.

Diese Schrift bildet den XIII. Band der von Dr. L. Stein herausgegebenen Berner Studien zur Philosophie und ihrer Geschichte. Es ist eine sehr verdienstvolle Arbeit, die das Leben Benekes umfassend und im Zusammenhang mit seiner Zeit darstellt. Der Briefwechsel zwischen Beneke und Dressler kommt darin zum erstenmal zur vollen Verwertung. Indem der Verfasser die Kritik der Werke Benekes, sowie dessen Verhältnis zu den Philosophen seiner Zeit — Hegel, Herbart, Schelling — und deren Systemen in den Rahmen der biographischen Darstellung einfügt, wird das Interesse an der Persönlichkeit Benekes vielleicht etwas gemindert, und der Gefahr der Wiederholung ist diese Behandlung nicht ganz entgangen; dafür aber gewinnt die Arbeit um so mehr, weil sie Person und Wirken Benekes und dessen Philosophie in stetem Zusammenhang mit der zeitgenössischen Philosophie behandelt. So wird das Buch zu einem sehr wertvollen Beitrag zur Geschichte der neueren Philosophie. Konnte im Rahmen einer mehr biographischen Arbeit das System Benekes nicht nach allen Seiten kritisch betrachtet und dargestellt werden, so sind doch die Hauptzüge seiner Philosophie und Pädagogik vorgeführt und insbesondere in ihrem Verhältnis zu Kant und Herbart etc. beleuchtet. Es geht durch das Leben Benekes ein Zug stiller, tragischer Grösse, und wenn der Bearbeiter auch die Schwächen der Person und des Systems nicht verhehlt, so ist sein Buch doch ein bleibendes Denkmal zu Ehren eines grossen Denkers, dem im Leben wenig Erfolg gelacht hat. Da Freunde Benekes von jeher am meisten unter den Lehrern gestanden, so wird auch die vorliegende Arbeit in unsern Kreisen Anerkennung und Interesse finden.

Sallwürk, v., Ed. *Anleitung zum Unterricht in der Handfertigkeit*. Weinheim (Baden), Fr. Ackermann. 18 S. mit 18 Fig., 50 Cts.

Dieses Büchlein zeigt die Herstellung (Text und Bild) einer Anzahl einfacher Gegenstände aus Karton und Holz. Wer je einen unserer schweizerischen Lehrerkurse für Handarbeit durchgemacht hat, wird nichts Neues darin finden; als Wegleitung mag es manchem Anfänger dienen.

Kasser, E. *Tagebuch des Lehrers*. Lyss, Wenger-Kocher. Fr. 1.

Ein klares Bild über alle im Laufe des Tages auszuführenden Arbeiten, über den wirklich behandelten Stoff und die Hausaufgaben zu geben, das ist der erste Zweck, den der Verfasser dieses Tagebuchformulars für den Lehrer erreichen will; einen Ein- oder Rückblick auf die Lehrtätigkeit zu ermöglichen ist der weitere Zweck; im Grunde ist es aber die zielbewusste wohl vorbereitete Arbeit, die er fördern will, indem er dem Lehrer durch diese Formulare (auf einer Doppelseite 6 Kolonnen, für die Wochentage) die Auszeichnung seiner Sektionen erleichtern will. Wer diese Idee ausführt, wird sich dessen später freuen und die Mühe reichlich belohnt finden. Jungen Lehrkräften raten wir dringend damit, zu beginnen.

Deutsche Sprache.

Jeremias Gotthelf. *Volksausgabe seiner Werke im Urtext*. Bern, 1899, Schmid & Francke.

Die Freunde unseres Berner Schriftstellers sehen mit Vergnügen den raschen Fortgang dieser Publikation, die bis zur 20. Lieferung vorgeschritten ist, während der Ergänzungsband, der die Wort- und Sacherklärungen bietet, schon sieben Lieferungen umfasst. Die Sauberkeit und Grösse des Druckes, sowie die ganze Ausstattung des Werkes — die geschmackvolle Einbanddecke à 35 Cts. in Schwarz-, à 50 Cts. in Golddruck nicht vergessen — gereichen dem Verlag zur Anerkennung und werden nicht verfehlen, im Verein mit der sorgfältigen Textredaktion die Werke Bitzjus in alle Volksbibliotheken und in recht viele Familien hineinzubringen; wir wünschen das sehr.

Sutermeister, O. *Humor in der deutschen Grammatik*. Bern, 1899, K. J. Wyss. 36 S., 80 Cts.

Dieser Vortrag gewinnt dem trockenen Gebiet der Sprachlehre eine heitere Seite ab, indem er hier die Ziererei der Puristen, dort die Schwächen der strengen Grammatiker, oder die Produkte neuerer „wortgebälkverklammerungskundigen“ Schriftsteller beleuchtet und zuletzt eine fröhliche Charakteristik

des Deutschen von Mark Twain zum besten gibt. Wer sich eine ergötzliche Stunde bereiten und daneben sich zur Sprachbeobachtung etwas anregen will, lese dieses Büchlein.

Karl Emil Franzos. *Konrad Ferdinand Meyer.* Ein Vortrag, gehalten bei der Erinnerungsfeier für Konrad Ferdinand Meyer zu Berlin am 25. Januar 1899. Berlin, Konkordia, Deutsche Verlagsanstalt, 1899. Grossoktav, 44 S.

Eine auf persönlichen Erinnerungen basierende Studie über unseren grossen Schweizer, geschrieben von einem Schriftsteller, wie Karl Emil Franzos, dürfte zum vornherein das Interesse unserer Gebildeten verdienen! Wenn man nun noch versichern kann, dass man diesen Essay mit Spannung von Anfang bis zu Ende liest, dass eine Fülle feiner Beobachtungen und tiefer Einblicke in den Menschen, der „an sich wert ist, gekannt zu sein“, darin ihren Ausdruck findet, so glaube ich kaum, dass die gehaltvolle Schrift bei uns unbeachtet bleibt. Meyer hat der „Deutschen Dichtung“, seit sie von Karl Emil Franzos gegründet wurde, manchen wertvollen Beitrag geliefert, nicht zu vergessen die „Erinnerungen an Gottfried Keller“ und den selbstbiographischen Aufsatz über die Entstehung seines Erstlingswerkes „Huttners letzte Tage“. Zudem stand Meyer mit Franzos in Briefwechsel und freundschaftlichem Verkehr. Diesem Umstand und der glänzenden Darstellungsgabe des Verfassers verdankt dieser Vortrag eine Anschaulichkeit, die ihn der weiteren Verbreitung würdig macht. *H. M.*

Engelin und Fechner. *Deutsches Lesebuch.* Neubearbeitung. Berlin SW., 1898, Wilhelm Schultz Verlag (L. Grieben jun.).

Dieses vorzügliche Lehrmittel, von dem einzelne Teile bereits über 60, ja ein Teil über 70 Auflagen erlebt haben, liegt in einer Neubearbeitung vor, bei der es sich darum handelte, auch die neuesten Produkte auf dem Gebiete der Jugend- und Volksliteratur, die sich für ein Lesebuch für Schulen eignen, geziemend zu berücksichtigen. Eine Durchsicht der Bücher zeigt, dass die Verfasser bemüht waren, nur das aufzunehmen, was einerseits das Interesse des Schülers zu erwecken vermag und seinem Verständnis erschlossen werden kann, andererseits aber auch durch tadellose und schöne Form mustergültig ist. Was wir als einen besonderen Vorzug bezeichnen möchten, ist der Umstand, dass die Verfasser die Gedichte ausnahmslos in der Fassung des Originalen wiedergeben; hierbei wollen wir nicht unerwähnt lassen, dass auch unsere heimischen Dichter ein Plätzchen finden, so treffen wir u. a. im IV. Teile neben Gottfried Keller auch unsern Martin Usteri.

Was dem Lehrmittel zu der grossen Verbreitung verholfen hat, abgesehen von der Gedeihenheit, ist der Umstand, dass es für kleinere wie grössere Verhältnisse bearbeitet ist. So erscheint auch bei der Neubearbeitung die *Ausgabe A in fünf Teilen*, für mehr städtische Verhältnisse, die *Ausgabe B dagegen in drei Teilen*, für einfache Volksschulen und für Landschulen; beide Ausgaben aber umfassen den Lesestoff für eine achtklassige Volksschule. Die Verfasser gehen von der ganz richtigen Ansicht aus, dass man nicht mit den Schülern einer kleinen Landgemeinde mit fast ausschliesslich landwirtschaftlicher Bevölkerung das gleiche Pensum absolvieren könne und solle, wie in einer Stadt oder in einem grösseren Orte mit fast ausschliesslich industriellem Geschäftsbetrieb.

Allerdings eignen sich die Bücher nicht zur Einführung in unsere Schulen, da naturgemäss die speziell deutsch-nationale Geschichte geziemend berücksichtigt ist — es soll auch eine Hauptaufgabe des Lesebuches sein, die vaterländische Gesinnung in den Herzen des jungen Volkes zu fördern; — aber in zwei Richtungen kann das Lesebuch von Engelin und Fechner auch unserer schweizerischen Lehrerschaft die trefflichsten Dienste leisten: Einmal kann es als Muster für die Anlage von Lesebüchern dienen, wobei wir nicht unterlassen wollen, zu bemerken, dass auch Papier und Druck in jeder Hinsicht als musterhaft zu bezeichnen sind; sodann findet der strebsame Lehrer in diesen Büchern eine Fülle von Stoff zu seiner eigenen Präparation für den Unterricht und zur Belebung des letzteren namentlich nach der ethischen Seite hin.

Wir wollen es daher nicht unterlassen, die Lehrerschaft auf diese Bücher aufmerksam zu machen; wer sie im ange-deuteten Sinne in seinem Unterrichte verwendet, wird sicherlich seine Freude am Erfolge haben. *F. Z.*

Fremde Sprachen.

The literary Echo. A fortnightly newspaper destined for the study of the English Language ed. by W. Weber. Heilbronn, E. Salzer, jolal Fr. 5. 40.

In derselben Weise, wie A. Reitzel das Studium des Französischen so erfolgreich mit seinem Echo littéraire getan hat, will diese halbmonatliche Publikation das Studium der englischen Sprache fördern: Gedichte, Novellen, Artikel belehrender Natur mit Anmerkungen (Übersetzung) am Fusse jeder Seite, Übungsaufgaben, grammatische Bemerkungen, Sprachübungen bilden einen reichhaltigen, anregenden Inhalt, der seinem Zweck durch Sorgfalt der Stoffauswahl wie durch Bearbeitung sehr wohl gerecht wird. Nach Prüfung des ersten Jahrganges und Durchsicht der ersten Nrn. des zweiten Jahrganges können wir das Unternehmen warm empfehlen.

Clay und Schirmer. *Lord Macaulays Essay on Madame d'Arblay.* Abridged, with explanatory notes. Zürich, Fr. Schulthess, 1899, 77 S.

Eine willkommene Schulausgabe von einem der berühmten Essays des grossen englischen Stilisten. Madame d'Arblay oder Fanny Burney ist chronologisch die erste in der Reihe der hervorragenden englischen Schriftstellerinnen, und ihre zwei Romane erregten vor hundert Jahren mindestens so viel Aufsehen als später die Werke der Charlotte Brontë und heute diejenigen der Mrs. H. Ward. Ihre Tagebücher haben für die Hofgeschichte jener Zeit geradezu einen bleibenden Wert. Die Gegenwart hat Fanny Burney und ihre „Evelina“ und „Cecilia“ vergessen. Macaulays Essay wird daher an Knabenschulen nicht mehr sonderlich ziehen; für erwachsene Mädchen dagegen wird er wegen seiner Heldin und ihren Erlebnissen noch lange eine fesselnde Lektüre bleiben. — Durch die erschöpfenden sachlichen Anmerkungen wird dem Lehrer viel Zeit erspart und dem Schüler das vollständige Verständnis sehr erleichtert. *Bg.*

Französische Volkslieder. Ausgewählt und erklärt von Dr. Jakob Ulrich, Professor der romanischen Philologie an der Universität Zürich. Leipzig, 1899, Rengersche Buchhandlung. XXXII und 176 S. Preis 5. 35 Fr.

Man glaubt gemeiniglich, das Volkslied sei ein Ausfluss germanischer Gemütlichkeit, und der Romane, der mehr Esprit als Gemüt zeigt, kenne diese Liedergattung kaum. Die vorliegende Sammlung zeigt, dass sich das Volkslied auf dem französischen Boden reichlich entfaltet hat, und dass dort auch das Interesse fürs Sammeln und Erhalten nicht fehlt. Die Einleitung, die ein glänzendes Zeugnis davon ablegt, wie bewandert der Verfasser auf diesem Gebiete ist, nennt etwa 20 Gelehrte, die sich während der letzten Dezentennien mit dieser Arbeit befasst haben. Was Prof. Ulrichs Sammlung selber betrifft, umfasst dieselbe 170 Lieder, mit einer Anzahl von Varianten: etwa 40 Balladen, 20 Romanzen, 15 Soldaten- und Matrosenlieder, 10 Hirtengedichte, 40 Liebeslieder, 30 humoristisch-satirische Lieder u. s. w. Die Einleitung orientirt auch über Grammatik und enthält ein Glossar, das zwar unter einer Eigentümlichkeit des Verfassers gelitten hat, die bekanntlich darin besteht, dass bloss mechanische Arbeit ihn in dem Grade abstösst, wie rein geistige ihn reizt und anzieht, d. h. es hätte ausführlicher und länger sein dürfen. Die Anmerkungen berichten über Quellen, Sammelausgaben, Charakter der Lieder u. dgl.

Prof. Ulrichs Sammlung ist die erste, die deutschem Boden entsprossen ist. Sie sei dem Freund des Volksliedes und dem Freund der französischen Volkssprache bestens empfohlen. *Bg.*

Rechnen und Geometrie.

Dränert, Dr. *Sammlung arithmetischer Aufgaben* für den Gebrauch an Realschulen. Kurs I. Dritte Auflage. Altenburg, 1898, H. A. Pierer. 88 S.; 1. 35 Fr.

Diese Aufgabensammlung ist nach derjenigen von Meier-Hirsels für Realschulen bearbeitet und geht bis zu den Gleichungen ersten Grades mit mehreren Unbekannten. Die Hälfte des Büchleins ist den angewandten Aufgaben oder Erklärungen der Rechnungsarten gewidmet. Die vorliegende Ausgabe ist ein Neudruck derjenigen von 1882.

Jakob, Ferdinand. *Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung* an Volks- und Fortbildungsschulen, im Anschluss an den Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung. Vierte,

durchgesehene und ergänzte Auflage. Kaiser, Bern. 47 S., geh. 40 Cts.

Die Tatsache, dass innerhalb neun Jahren vier Auflagen nötig wurden, spricht zur Genüge für die Brauchbarkeit dieses Lehrmittels. Unter den Warenkontrollen ist hier eine Kontrolle für eine landwirtschaftliche Genossenschaft und unter den Abrechnungen ein einfacher Bank-Kontokorrent neu aufgenommen. -e-

Geschichte.

Lesestücke vaterländischen Inhalts. Ein Beitrag zur Förderung der nationalen Bildung. Zweite Auflage. Luzern, 1899, J. L. Bucher. 74 S., kart. 50 Cts.

Die Lesestücke (67) in Poesie und Prosa, die s. Zt. zur Belegung des sprachlichen und historischen Unterrichtes im Luzerner Schulblatt veröffentlicht wurden, erscheinen hier zum zweitenmal gesammelt (im Auftrag des Lehrervereins der Stadt Luzern) und werden auch ausserhalb des Kantons, für den sie in erster Linie berechnet sind, willkommen sein. Das Büchlein erspart manchem Lehrer das Nachschlagen in grösseren Sammlungen. Statt Nr. 43 (Hans Waldmann) hätten wir das Gedicht von Th. Scherr vorgezogen, das denselben Gegenstand behandelt (s. Schweiz. Bildungsfreund).

Naturkunde.

Dr. Karl Russ. *Die Prachtfinken*; ihre Naturgeschichte, Pflege und Zucht. 2. Aufl. Mit 1 Farbendrucktafel und 9 Vollbildern in Schwarzdruck. (Creutzscher Verlag in Magdeburg.) Br. Fr. 2.70, geb. Fr. 3.

Dieses Handbuch gibt genaue Auskunft und Wegleitung über *Pflege, Haltung* und *Züchtung* der jährlich zu vielen Tausenden lebend nach Europa eingeführten und infolge ihrer Anpruchslosigkeit mit Recht als Stubenvogel geschätzten und beliebten Prachtfinken.

Was dem Werkchen noch besonderen Wert verleiht, sind die naturgetreuen Abbildungen, insbesondere die lebensvolle Farbendrucktafel, so dass wir das Büchlein allen Vogelfreunden bestens empfehlen können.

Dr. Karl Russ. *Der Wellensittich.* Seine Naturgeschichte, Pflege und Zucht. 4. Aufl. Mit 1 Vollbild und 14 Abbildungen im Text. (Creutzscher Verlag in Magdeburg.) Br. Fr. 2, geb. Fr. 3.

Der bekannte Schriftsteller und Naturfreund gibt uns in diesem Büchlein eine eingehende Anleitung über *Verpflanzung, Züchtung, Einkauf* und *Krankheiten* der schönsten und beliebtesten aller Zwergpapageien, der Wellensittiche. Wir können auch dieses Bändchen allen Vogelfreunden aufs wärmste empfehlen.

Krass & Landois. *Das Pflanzenreich* in Wort und Bild 9. Aufl. Verlage von Herder in Freiburg. 1898. Fr. 2.70.

In systematischer Anordnung werden die Pflanzen beschrieben, von 71 Familien je ein Repräsentant; im Anschluss an denselben werden die wichtigsten Verwandten erwähnt. Die Morphologie wird in diesen Beschreibungen einlässlich berücksichtigt das biologische Element aber tritt unserem Dafürhalten nach noch zusehr in den Hintergrund, wenn schon dasselbe gegenüber früheren Auflagen stärker betont wird. Mit der Beschreibung einzelner Repräsentanten wird die Darstellung anatomischer und physiologischer Verhältnisse verknüpft.

Bei der Vielheit der Dinge, die unsere Schüler lernen müssen, sollte der reine Gedächtnisstoff — und eine so ausführliche Systematik wird zu einem solchen, auch wenn der Lehrer die Schüler viele Pflanzen selbst untersuchen lässt — stärker beschränkt werden. An seine Stelle sollte die die Beobachtung schärfende, den Unterricht belebende, das Interesse der Natur weckende Biologie auch an früher Stufe auf den Mittelpunkt des Unterrichtes rücken.

Die sehr zahlreichen Abbildungen sind fast durchwegs trefflich.

Olbrich, St. *Vermehrung und Schnitt der Ziergehölze.* Stuttgart, Eugen Ulmer, 1899. 179 S. Preis Fr. 4.

Das Buch behandelt die Vermehrung und Anzucht der Ziergehölze und Edellosen aus Samen, die Vermehrung durch Stecklinge, Ableger u. s. w., die elf verschiedenen Veredlungsmethoden für die Ziergehölze einschliesslich der Coniferen und Weinrebe, deren Anzucht, spez. auch die Anzucht von Sämlings-

stämmen zu hochstämmigen Rosen, den rationellen Schnitt mit Berücksichtigung der Charaktereigentümlichkeiten der einzelnen Arten, endlich noch die Schneidewerkzeuge der Gärtner. Herr Olbrich, Chef der Fröbel'schen Baumschulen in Zürich, genießt eines guten und wohlverdienten Rufes. Gärtner und Gartenfreunde werden ihm Dank wissen, dass er ihnen seine langjährigen Erfahrungen in dem nicht gerade umfangreichen, aber wirklich sehr gehaltvollen Werke mitteilt, das ebenso sehr imponiert durch die Liebe zu den Pflanzlingen, die Hrn. O. unterstellt sind, wie durch das eindringende Verständnis, das er ihnen entgegenbringt. Was er bietet, ist alles erprobt und beruht auf sorgfältiger Beobachtung. So kann das Büchlein berufen sein, für lange Zeit in der gärtnerischen Literatur einen ehrenvollen Platz zu behaupten. Auch die zahlreichen originalen Illustrationen wie die Ausstattung empfehlen das Buch.

Dr.

Religion.

P. W. Schmidt, ord. Professor in Basel. *Die Geschichte Jesu.*

Zweiter Abdruck. Freiburg i./B., Mohr. 1899. 179 S. Fr. 4.

Eine Geschichte in gewöhnlichem Sinne des Wortes bietet dieses Büchlein nicht. Der Gegenstand an und für sich und das äusserst dürftige Material an äusserem Geschehen, das es bietet, schliessen den schlichten Erzählerton aus. Es ist eine psychologische Geschichte, ein Bild des geistigen Werdens, der innern Kämpfe. Der Stil ist klar und knapp, öfter zu knapp. Wer in der Materie nicht in mehr als gewöhnlichem Masse zu Hause ist, wird da und dort eine breitere, vollere Behandlung wünschen. Wohlthuend berührt überall die volle Unbefangenheit, mit welcher der Verfasser im Menschlichen das Göttliche und im Göttlichen das Menschliche zu erkennen und zu würdigen weiss. Dem Büchlein ist eine chronologische Tabelle von Prof. Marti beigegeben. Als ganz allgemeiner, summarischer Kommentar zu den Evangelien, der in geschicktester Weise Einzelheiten gruppirt und in klare, oft überraschende Beleuchtungen rückt, mag dieses Büchlein auf ein gewisses Interesse bei jedem gebildeten, insbesondere auch bei Religion unterrichtenden oder philosophisch beanlagten Lehrern zählen können.

Verschiedenes.

Meyers Kleines Konversations-Lexikon. 6. Aufl., 3 Bände mit 165 Illustrationstafeln (26 in Farben und 56 Karten) und 100 Textbeilagen à Fr. 10.80. Leipzig, 99. Bibliogr. Institut. Bd. II. Lief. 10—27.

Gereicht die rasche Ausgabe dieses Lieferungswerkes schon dem Verlag zur Ehre, so noch mehr die prächtige Ausstattung jeder Lieferung: immer derselbe schöne Druck, die feine Ausführung der Pläne und Karten, sowie der Farbendrucktafeln. Die Texterklärungen sind kurz und knapp aber ausreichend orientierend bis auf die neueste Zeit. Sehr empfehlenswert.

Der Fortbildungsschüler Nr. 5, 1899. Die Nummer gilt besonders dem Thurgau: Bild und Biographie von Britt, Darstellung der alten Gerichtsbräuche, Auszüge aus dem Festspiel, die Beschreibung der Kantone Thurgau und St. Gallen bilden Einleitung und Schluss, daneben wie üblich Aufgaben zu schriftlichen Arbeiten und Rechnungen; Artikel über die Masseinheiten, landwirtschaftliche Arbeit und Betriebsleitung, über die Klee-seide, den Sturz der Helvetik und den Krieg von 1799, die Ideale der Helvetik, die Kunst der Schlosser und Giesser (mit reicher Illustiation) u. s. w.

Der schweiz. Gartenbau. Ein praktischer Führer für Gärtner etc. von Dr. Müller und M. Löbner. Zürich, Meyer u. Hendess. XII. Jahrg. 5 Fr. Inhalt von Nr. 3: Gellerts Butterbirne (mit Illustr.). Die zweckmässigsten Formen der Zwergbäume. Verwilderte Formbäume. Brandigwerden der Obstbäume. Verhütung der Wurmstichigkeit des Steinobstes. Moos und Flechten an Obstbäumen. Begonien-Neuheiten. Rosenkohlkultur u. s. w.

Alpha Pinx. Wien, Schollenfeldgasse 74, 1898, G. Freitag & Berndt.

Auf festem, farbengeschmücktem Block bietet die „Serie 1898“ des kleinen Malers 25 Tafeln mit Bildern aus dem Leben der Menschen, Tiere, Pflanzen, Kunstwerke etc., deren Bemalung den Kleinen zur Kurzweil zugeordnet ist. Die Zeichnungen an sich sind ganz korrekt und sauber ausgeführt. Für die „malenden“ A-B-C-Schützen zu empfehlen.